

92 Ri

50 + 1 Jahre
Dr. Risch-Gruppe

VIEW

INHALT

- 3** Editorial
50 + 1 Eine erlebnisreiche Zahlenkombination
- 4** Interview mit Gründer Dr. sc. nat. Gert Risch
Communications & Marketing
Dr. Risch-Gruppe
communications@risch.ch
- 8** Von der Bunsenbrennerei zur Chip-Technologie –
50 Jahre Labor Dr. Risch im Zeitraffer
Communications & Marketing
Dr. Risch-Gruppe
communications@risch.ch
- 10** 16 Standorte – Facts & Figures
Communications & Marketing
Dr. Risch-Gruppe
communications@risch.ch
- 12** Wichtigste Erkenntnisse der Kundenumfrage
Sonja Walser, Marketing Specialist
Dr. Risch-Gruppe
sonja.walser@risch.ch
- 14** Neues Leitbild und Strategie
Communications & Marketing
Dr. Risch-Gruppe
communications@risch.ch
- 16** Neuer Name, neues Logo, neuer Auftritt
Communications & Marketing
Dr. Risch-Gruppe
communications@risch.ch
- 18** Einblick in die Disposan AG
Patrick Huber, Geschäftsführer
Disposan AG
patrick.huber@disposan.ch
- 19** Sampling Station –
Autonome Verordnungsplattform für
SARS-CoV-2-Aufträge
Yvonne Weishäupl, Teamleiterin Softwareentwicklung /
Senior Application Developer
Dr. Risch-Gruppe
yvonne.weishaeupl@risch.ch
- 20** COVI-GAPP-Studie
präsentiert erfreuliche Resultate
Kirsten Grossmann, MSc, Leitung COVI-GAPP-Studie
Dr. Risch-Gruppe
kirsten.grossmann@risch.ch
- 22** Kann die Pandemie weggetestet werden?
Dr. Daniel Caminada, Head Innovation & Product Management
Dr. Risch-Gruppe
daniel.caminada@risch.ch
- 24** Massentestungen mittels
hochmoderner Lab-Trucks
Manuel Hug, Corporate Communications Manager
Dr. Risch-Gruppe
manuel.hug@risch.ch
- 26** Impfen und Coronapandemie –
Vom Artensprung zur immunologischen Bildung
Dr. med. Markus Gassner, FMH für Innere Medizin,
Allergologie und klinische Immunologie
Grabs
m.gassner@hin.ch
- 29** Long-Covid macht mir Sorgen.
Oder: Cura prima finxit –
Ein medizin-anthropologisches Essay
Dr. med. Michael Holzapfel, Co-Chefarzt
Clinicum Alpinum Gaflei / LI
michael.holzapfel@clinicum-alpinum.li

Impressum

Verantwortlich für den Inhalt dieser Ausgabe:
Prof. Dr. med. Lorenz Risch, PhD MPH
Dr. med. Martin Risch, FAMH

Layout / Gestaltung

IDconnect design solutions id-connect.com
Dr. Risch, Communications & Marketing, Vaduz



SN EN ISO / IEC 17025:2018
ISO / IEC 17025:2017
Akkreditiert durch SAS*

50 + 1

EINE ERLEBNISREICHE ZAHLENKOMBINATION

Liebe Leserin, lieber Leser

Die Erfolgsgeschichte der Dr. Risch-Gruppe begann am 15. Mai 1970: Mit Visionen, Mut und viel Herzblut gründete unser Vater Gert Risch das «Medizinische Laboratorium Dr. G. Risch». Seit über 50 Jahren setzen wir uns für die Gesundheit des Menschen ein und zählen heute zu den führenden Laboren in der Schweiz und in Liechtenstein.

Das Jubiläumsjahr 2020 haben wir zum Anlass genommen, um die Erfolgsbausteine der letzten 50 Jahre neu auszurichten. Daraus entstand unser Leitbild mit Vision, Mission und Werten sowie ein neuer Firmenauftritt. Die Marke «Dr Risch» ist erfrischend kreativ und steht für Offenheit, Klarheit und Weitblick. Auch unser Kundenmagazin haben wir einem Refresh unterzogen. Mit neuem Namen und einem neu abgestimmten Themenmix wollen wir Ihnen aktuelles labormedizinisches Wissen vermitteln und spannende Einblicke in Ihr Partnerlabor – die Dr. Risch Gruppe – geben.

Wir dürfen auf 91 erfolgreiche Ausgaben unseres Kundenmagazins zurückblicken: Die «Röhrliposcht» (1992) hat sich über den «Riport» zum heutigen «RiView» erfreulich weiterentwickelt. Fester Bestandteil von jeder dieser 91 Ausgaben waren die kreativen, kernigen und immer wieder auch amüsanten Editorials unseres Vaters Gert Risch. Mit der letzten Ausgabe des «Sonder-Riports COVID-19» hat er sich dazu entschieden, das Kundenmagazin ganz in unsere Hände zu legen. Im Namen der gesamten Dr. Risch-Gruppe danken wir Gert Risch von Herzen für seinen jahrzehntelangen grossartigen Einsatz als Herausgeber und Editor.

Unter dem Motto «50 + 1» greifen wir in der Ausgabe 92 unser Jubiläumsjahr auf. Wir blicken auf 50 Jahre Laborgesichte zurück, beleuchten aktuelle Entwicklungen und schauen voraus. Die Zahl «+ 1» steht sinnbildlich für die COVID-19-Pandemie, welche uns alle seit über einem Jahr fordert. In Anlehnung an unsere Sonderausgabe COVID-19 vom Winter 2021 greifen wir wiederum Themenstellungen auf, welche im Fokus stehen. So zählen zu den Inhalten dieser druckfrischen Ausgabe die COVI-GAPP-Studie mit ersten Erkenntnissen, die nationalen Flächentestungen, aber auch Gastbeiträge zu Post-COVID, zur Impfthematik sowie zu den COVID-Smart-Kooperationen der Dr. Risch-Gruppe.

Wir wünschen Ihnen viel Freude bei der Lektüre des RiViews. Bleiben Sie gesund.

Freundliche Grüsse

Dr. med. Martin Risch, FAMH

Prof. Dr. med. Lorenz Risch, PhD MPH

Communications & Marketing
Dr. Risch-Gruppe

INTERVIEW MIT GRÜNDER DR. SC. NAT. GERT RISCH



Herr Risch, 1970 begann die Unternehmensgeschichte der heutigen Dr. Risch-Gruppe.

Worauf sind Sie besonders stolz?

Labormedizin ist eine sich schnell entwickelnde, wissenschaftlich abgestützte Spezialdisziplin in der Medizin. Ihre Systemrelevanz hat sie noch nie so klar aufgezeigt wie in dieser COVID-19-Pandemie. Das Wissen verdoppelt sich etwa alle fünf Jahre, was ebenso anspruchsvoll wie spannend ist. Insofern es mir zusammen mit meinen Söhnen und dem ganzen Laborteam gelungen ist, mit dieser rasanten Entwicklung Schritt zu halten, darf darüber ein wenig Stolz aufkommen. Wenn es zudem geglückt ist, über Jahrzehnte ein hohes Renommee in der Schweiz und in Liechtenstein aufzubauen, dann dürfen alle Beteiligten auch dies mit Stolz zur Kenntnis zu nehmen. Dafür mein ganz herzlicher Dank.

Was bedeutet das 50-Jahr-Jubiläum für Sie persönlich?

Alle Alterskolleginnen und -kollegen sagen das Gleiche. Die Zeit vergeht wie im Fluge. Man fragt sich, sind wirklich 50 Jahre verflossen? Unglaublich viel ist passiert, grösstenteils noch in Erinnerung, aber eigentlich nicht präsent. Ich lebe in der Gegenwart. Diese interessiert und fasziniert mich. Schön ist, dass ein 50-Jahr-Jubiläum gefeiert werden kann. Es ist Anlass nachzudenken. Mehr ist es nicht.

Gab es einen konkreten Anstoss, den Schritt in die Selbstständigkeit zu wagen? Sie hatten ja beste Aussichten, als Laborleiter Karriere zu machen.

Eine Berufung zum Unternehmer habe ich nie verspürt. Es ist mehr die Ausenwahrnehmung, die mich zum Unternehmer macht. Unvorstellbar ist heute, dass wir als Studenten von Welt-Firmen mit attraktiven Stellenangeboten angelockt wurden. Am Folgetag meines Doktoratsstudiums habe ich jedoch eine Stelle als Laborleiter angenommen. Nach nur drei Monaten war Schluss und ich verwirklichte am 15. Mai 1970 meinen ursprünglichen Plan, selbstständig ein Labor aufzubauen und mit meiner Schwester Monika zusammen eine Apotheke zu eröffnen.

Welches waren aus Ihrer Sicht die entscheidenden Meilensteine in der Unternehmensentwicklung?

Die Präsenz bei den Kundinnen und Kunden direkt vor Ort war uns immer sehr wichtig. 1975 wagten wir den Schritt in die Schweiz mit der Übernahme eines Labors in Schaffhausen. Im Oktober 2004 starteten wir, nachdem die Spezialausbildung der Söhne zu Labormedizinern praktisch abgeschlossen war, je ein Grosslabor in Bern und Lugano. Seither sind zahlreiche weitere Standorte dazugekommen. Grossen Wert legen wir zudem auf moderne, attraktive Laborräumlichkeiten. Dabei denke ich besonders an das Jahr 2000, als wir erstmals einen «Neubau nur für Laborzwecke» erstellt haben. Weitere Meilensteine waren der Ausbau der IT-Abteilung, der Aufbau der Bereiche Marketing und Kommunikation sowie die Professionalisierung der Personalabteilung. Mit dem Anstieg der Belegschaft um über 500 Fachkräfte alleine in den letzten 16 Jahren musste auch die Führungsstruktur dem Personalbestand angepasst werden.

Gab es in der Geschichte der Dr. Risch-Gruppe auch schwierige Zeiten?

Den Tag der Problemlosigkeit gibt es für selbstständige Unternehmer nicht. Gefährlich wurde es, als wir in Bern und Lugano 2005 gleichzeitig zwei Grosslabore «auf der grünen Wiese» gestartet hatten und der damalige Bundesrat im November auf Jahresbeginn den Tarif um zehn Prozent kürzte. Ebenso belastend war die Mitteilung 2014 vom BAG, dass gemäss «Territorialgesetz» eine weitere Vergütung für Leistungen, die im «Ausland» erbracht würden, nach Jahrzehnten ab sofort nicht mehr zulässig sei. Dies bedeutete, dass wir den halbfertigen Laborneubau in Vaduz für den vorgesehenen Zweck nicht nutzen konnten und unverzüglich einen Laborstandort in der schweizerischen Nachbarschaft in Rekordzeit zu erstellen hatten. In kaum vorstellbarer Geschwindigkeit wurde innert 15 Monaten ein Gebäude im benachbarten Buchs SG erworben und zu einem modernen Grosslabor umgebaut. Das Resultat ist ein äusserst erfreuliches, da mit dem siebten Labor, das ich baute, ein neuer Labor-Standard geschaffen wurde. Meine Lebenserfahrung ist einmal mehr die Gleiche: «Niederlagen und Pleiten sind der Anfang einer positiven Entwicklung». Das gilt auch für meine politischen Ambitionen.

Inwieweit hat sich die Branche in den letzten 50 Jahren verändert?

Die behördlichen Anforderungen an die Qualitätssicherung und im Bereich des Datenschutzes sind stark gestiegen. Die Auftraggebenden sind anspruchsvoller geworden, da auch bei ihnen der Leistungsdruck zugenommen hat, Aber auch die Laborarbeit selbst hat sich fundamental verändert. So kommen etwa Pipetten, Heizplatten, Bunsenbrenner oder Mixer in medizinischen Labors nicht mehr vor. Wir benutzen Hochleistungs-Analysegeräte, denen die Aufträge über Labor-Computer zugespült werden. Die Resultate werden nach der technischen und medizinischen Validation den Befunden zugeordnet, die ihrerseits in den meisten Fällen online den Spitälern und Arztpraxen zugestellt werden. Das Rechnungswesen ist noch nicht voll digitalisiert. Ausnahmen gibt es halt immer, wenn die grossen Rechnungsempfänger es so wollen.

Stichwort Digitalisierung: Diese scheint Ihnen sehr am Herzen zu liegen.

Im Gesundheitswesen wird seit mehr als zwei Jahrzehnten nur «geschwätzt», was die Digitalisierung anbetrifft. Vor lauter Angst verzögerte man alle Entwicklungen, die in anderen europäischen Ländern längstens umgesetzt sind. Da kann ich eine beachtliche Verärgerung nicht verbergen, zumal ich seit vielen Jahren missionarisch darauf hinweise, wie man die medizinische Versorgung mittels Digitalisierung

«Niederlagen sind der Anfang einer positiven Entwicklung.»

im Interesse aller entscheidend verbessern könnte. IT-basierte Medizin ist effizienter, schneller und billiger bei höherer Qualität. Ein Musterbeispiel, wie es allgemein gehen müsste, zeigt die durchgängige Digitalisierung zur Bewältigung der COVID-19-Pandemie eindrücklich auf.

Wann kamen Sie persönlich erstmals mit den Möglichkeiten der Digitalisierung in Kontakt?

Im Zentrallabor des Universitätsspitals Zürich interessierte ich mich schon ab 1965 für die beiden Bereiche «Organisation» und «Beschaffung». Dazu gehörte selbstverständlich der Datenfluss – damals noch auf Papierbasis – den ich entscheidend verbessern konnte. Ich hatte zudem den Auftrag, abzuklären, wie der enorme tägliche Datenfluss automatisiert werden könnte. Diese Frage stellte sich zunehmend auch in meinem ersten Privatlabor. Von Ing. Gebhard Frick wurden die ersten Laborprogramme geschrieben, wobei ich für die Spezifikationen und das Design der Programme zuständig war. Später kam Dr. Ernst Hilti dazu, dem es gelang, auch die schwierigsten Analyser online anzuschliessen. Das LABODATA-Laborverwaltungssystem wurde vor allem in der Schweiz, aber auch in Österreich und Deutschland verkauft. Heutige Systeme sind leistungsfähiger, jedoch nicht besser, was die Anwenderfreundlichkeit betrifft.



Ing. Gebhard Frick und Dr. sc. nat. Gert Risch (v.l.) präsentierten 1980 ihr innovatives Laborverwaltungssystem anlässlich der MEDICA-Messe in Düsseldorf.

«Ruhestand ist langweilig!» – so war der Titel eines unlängst erschienenen Interviews mit Ihnen. Sie arbeiten also gerne? Arbeiten Sie nach wie vor regelmässig?

Arbeiten ist für mich «Unterhaltung» und nur in einem weiteren Sinn «Unterhalt». Mein Einsatz hat das einzige Ziel, alles, was angefangen wurde, weiterzuentwickeln. Firmen sind per se nie fertig werdende Projekte. Jede noch so kleine Verbesserung macht Freude.

Als alt gewordener Bergsteiger weiss ich aus Erfahrung, dass das Erreichen eines Gipfels die Erfüllung für die Anstrengung bringt. Den letzten Gross-einsatz hatte ich von Ende Oktober 2020 bis Mitte März 2021. Durchgehend bediente auch ich die Hotline COVID-19 und beantwortete eintrudelnde E-Mails. So konnte ich unsere Mitarbeitenden, die nach wie vor Tag und Nacht im Einsatz sind, unterstützen, so gut ich eben konnte. Letztlich ging es mir auch darum, verängstigten Probanden ihre Resultate zu vermitteln oder den Reisewilligen den Einstieg ins Flugzeug oft im letzten Moment zu ermöglichen.

«Arbeit ist für mich Unterhaltung.»

Unternehmertum und Privatleben – wie lässt sich dies vereinen?

Der Leistungsdruck ist sehr hoch, insbesondere jetzt. Eigentlich gibt es für meine Söhne leider fast kein Privatleben mehr. Man freut sich wieder auf normalere Zeiten. Sport und Kultur haben in der ganzen Familie einen hohen Stellenwert, kommen aber im Moment viel zu kurz. Meine Frau und meine Schwiegertöchter verdienen eine hohe Anerkennung, dass sie diese Belastungsprobe(n) aushalten. Unternehmertum hat auch seine Schattenseiten.

«Mittlerweile habe ich die Pensionierung um 20 Jahre verpasst. Das ist das Beste, was mir passieren konnte.»

Im Jahr 2011 haben Sie die Unternehmensleitung an Ihre Söhne Prof. Dr. med. Lorenz Risch und Dr. med. Martin Risch übergeben. Somit ist die Dr. Risch-Gruppe heute eines der wenigen führenden medizinischen Labore, das als Familienunternehmen von Ärzten geleitet wird. Wurde die Zukunft Ihren Söhnen bereits in die Wiege gelegt?

Das kann man so nicht sagen. Die Berufswahl haben unsere Söhne selbst und unabhängig getroffen. Wahrscheinlich war meine Begeisterung für Labormedizin ein ausschlaggebender Grund. Während ihrer Ausbildungszeit konnten sie von meinen Erfahrungen sicherlich profitieren. Bei wem und von wem man sich die beste Ausbildung holen konnte, war mir bekannt. Ich bin jedoch erschrocken, als mir beide ihren Berufswunsch während eines Nachtesens kurz vor Studienbeginn überraschend mitteilten. Ich wusste, dass die Berufsausbildung an der Universität und in Spitälern zusammen mindestens zwölf Jahre dauern wird. Das ergab für mich ein Pensionsalter von mehr als 70 Jahren, wovon ich damals sicher nicht träumte. Mittlerweile habe ich die Pensionierung aber um 20 Jahre verpasst. Das ist das Beste, was mir passieren konnte.

Aus aktuellem Anlass liegt es nahe, Sie als Labormediziner auf die COVID-19-Pandemie anzusprechen: Wie ordnen Sie diese ein?

Die weitere Entwicklung der COVID-19-Pandemie ist ungewiss. Vieles spricht dafür, dass wir den COVID-19-Erreger nicht mehr loswerden. Ich meine, dass wir bei einem Kopf-an-Kopf-Rennen angelangt sind und es nur noch darauf ankommt, ob die Mutationen schneller sind als die Impfstoffentwicklung. Im Moment hat das COVID-19-Virus wieder die Nase vorn.

In diesem Zusammenhang erwähne ich mein stetiges Ermahnen in einer Regierungskommission schon vor rund 30 Jahren. Für mich war klar, dass die grösste Bedrohung für uns Menschen von Seiten der Mikrobiologie kommt. Schon damals litten und starben mehr Menschen an Infektionen als an kriegerischen Ereignissen. Diese Befürchtung beruhte auf den Erfahrungen meines Vaters als Medizinstudent. In seiner Heimatgemeinde Triesen verstarben junge Männer reihenweise an der «Spanischen Grippe». Auch sein Kampf als Landesphysikus (Kantonsarzt) gegen die grassierende Tuberkulose war immer wieder ein Familienthema. Wenn die Menschheit die Lehren aus den Pandemien nicht lernt, lehren die Pandemien die Menschen, was ein gesundes Verhalten wäre. Die Mikrobiologie wird diesen Kampf gewinnen.

Welche Wünsche haben Sie an die Zukunft – für sich privat und für die Branche?

Für mich persönlich bleibt der einzige Wunsch, noch eine Weile gesund und leistungsfähig zu bleiben. Vielleicht kann ich mich aufraffen, die vielen Erfahrungen oder wichtigen Ereignisse schriftlich und bildlich zusammenzufassen. Zahlreiche Dokumente, die ich gesammelt habe, warten schon lange auf ihr Einordnen. Ich fürchte, mir fehlt dazu Lust und Geduld. Für die Labormedizin sehe ich voraus, dass sie zu einer immer bedeutenderen medizinischen Spezialdisziplin wird. Sie kann Ärztinnen und Ärzte immer besser und schneller in der Diagnose und der Therapieüberwachung unterstützen. Es geht in erster Linie darum, Krankheiten zu vermeiden oder bei deren Auftreten schnellstens zu lindern. Aber ebenso wichtig ist die Prophylaxe. Im Fokus der zukünftigen Veränderungen steht die Genetik.

ÜBER DEN FIRMENGRÜNDER DR. SC. NAT. GERT RISCH

Gert Risch wurde am 29. Mai 1937 als drittes von acht Kindern des Dr. med. Martin Risch und der Josefine Goop in Liechtenstein geboren. Volksschule und das Unterstufen-Gymnasium absolvierte er in Liechtenstein, später schloss er die eidg. Matura am Kollegium St. Fidelis in Stans ab. Nach einem Aufenthalt in New York, wo er als Lederhändler tätig war, erfolgte ein Pharmaziestudium an der ETH Zürich. Anschliessend absolvierte er erfolgreich eine vierjährige Ausbildung in Labormedizin am Universitäts-Spital Zürich, welche die Basis für sein Doktorat an der ETH Zürich war. Am 11. April 1966 heiratete er Esther Buchmann. Aus der Ehe entstanden zwei Söhne, Lorenz und Martin. Nachdem er als Labormediziner im Kanton Graubünden tätig war, entschied sich Gert Risch 1970 – gemeinsam mit seiner Schwester – eine Apotheke und ein Labor im Laurentiusbad in Schaan, Liechtenstein, zu eröffnen. 1975 erfolgte die Übernahme eines Labors in Schaffhausen. Der Grundstein für die Erfolgsgeschichte der heutigen Dr. Risch-Gruppe mit 16 Standorten war gelegt.

VON DER BUNSENBRENNEREI ZUR CHIP-TECHNOLOGIE



Communications & Marketing
Dr. Risch-Gruppe

50 JAHRE LABOR DR. RISCH IM ZEITRAFFER

Was 1970 mit zwei Personen in einem kleinen Labor an der Landstrasse in Schaan seinen Anfang genommen hat, ist heute eine schweizweit agierende Unternehmensgruppe. Mit über 600 Mitarbeitenden an 16 Standorten verfügt sie über umfassende Kompetenzen in der Labordiagnostik und beansprucht die Führung auf dem Gebiet der Labormedizin.

Am 15. Mai 1970 gründet Dr. sc. nat. Gert Risch, der seine Leidenschaft für Naturwissenschaften am Bunsenbrenner in der Arztpraxis seines Vaters entdeckt hatte, im Gebäude der Rehabilitationsklinik Laurentiusbad an der Landstrasse 97 in Schaan das «Medizinische Laboratorium Dr. G. Risch» mit einer Laborantin als «Belegschaft». Die Klinische Chemie beginnt damals gerade, sich als eigenes Fachgebiet zu etablieren. Gert Risch erkennt die Zeichen der Zeit früh. Er erkennt aber auch, dass eine hohe Qualität der Diagnostik zwar die Grundlage jedes erfolgreichen Labors ist, dass die Kundinnen und Kunden jedoch einen Zusatznutzen wünschen, um sich für sein Labor zu entscheiden. So führt er bereits nach kurzer Zeit einen Probenabholservice und einen Wochenenddienst ein.

Digitalisierung schon damals im Fokus: Esther Risch (Ehefrau von Gert Risch) und Monika Risch (Schwester) (v.l.) 1980 im Labor in Schaan / LI



VOM LABOR ZUM SOFTWARE-PIONIER

Was Gert Risch ebenfalls erkennt, ist das Potenzial, das ihm eine Expansion seines Unternehmens bietet. 1975 macht das Labor – für die damalige Zeit – einen Riesenschritt weit über die Region hinaus und übernimmt das Labor Quidort in Schaffhausen. Der ehemalige Inhaber sieht in der Übernahme eine ideale Nachfolgelösung und vertraut Mitarbeitende wie Kundinnen und Kunden dem jungen Liechtensteiner Unternehmen an, dem sich damit eine Tür in den Schweizer Labormarkt öffnet. Diese enorme Vergrößerung der Laborkapazität, verteilt auf zwei relativ weit voneinander entfernte Standorte, ruft nach Anpassungen in der Organisation.

Gert Risch befasst sich in dieser Zeit intensiv mit IT-Fragen rund um die Erfassung, Verarbeitung und Übermittlung der Labordaten. Er entwickelt auch diesbezüglich visionäre Ideen, um einerseits die physische Distanz zwischen den beiden Laboratorien zu überwinden und andererseits die Bearbeitung und die Übermittlung von Befunden an die Auftraggebenden zu vereinfachen. Neben exzellentem Service und dem Mut zu Investitionen betritt er damit ein drittes Feld, das für den späteren Erfolg der Gruppe von entscheidender Bedeutung sein wird und das heute unter dem Begriff Digitalisierung in aller Munde ist.

Der Informationstechnologie sein Leben lang zugetan, ergreift er die Initiative, als er feststellen muss, dass sich auf dem Markt keine geeigneten Laborprogramme finden: Er ruft 1975 die Firma Labodata AG ins Leben, um die Laborverwaltung zu automatisieren und eine eigene Software zu entwickeln. Das so entstandene Laborinformationssystem wird in der Folge in 15 anderen Laboratorien installiert – unter anderem auch an Universitätsinstituten.



Übergabe der Unternehmensleitung von Dr. sc. nat. Gert Risch an seine Söhne Prof. Dr. med. Lorenz Risch und Dr. med. Martin Risch im Jahr 2011

VOM KONTINUIERLICHEN ZUM RASCHEN WACHSTUM

Beim Auf- und Ausbau des Unternehmens setzt Gert Risch auf motivierte, bestens ausgebildete Mitarbeitende, deren Zahl kontinuierlich, aber vorerst noch langsam wächst. Ebenso legt er Wert auf einen immer besseren Kundenservice sowie auf die Anschaffung neuer, grösserer und leistungsfähigerer Analysegeräte. Dies geschieht beinahe im Gleichschritt mit der Markteinführung der Geräte und sichert dem Unternehmen oft einen kleinen, aber entscheidenden Vorsprung gegenüber den Mitbewerbern.

Mit dem stufenweisen Einstieg von Prof. Dr. med. Lorenz Risch und Dr. Martin Risch ins Medizinische Zentrum Dr. Risch wird einerseits der Schritt hin zum echten Familienunternehmen getan, andererseits auch jener hin zur Unternehmensgruppe. Als ab dem Jahr 2004 in Lugano und in Bern zwei weitere medizinische Laboratorien eröffnet werden, ist die Zeit des moderaten Wachstums vorbei. Die Unternehmensvision, zur Verbesserung der regionalen Versorgung ein ganzes Netz an Laborstandorten aufzubauen, nimmt immer mehr Gestalt an.

WIE DER VATER, SO DIE SÖHNE

Nach über vierzig Jahren Laborleitung übergibt Gert Risch 2011 die operative Leitung der Gruppe seinen beiden Söhnen Lorenz und Martin, was ohne gros-

se Ankündigung teilweise bereits vor der offiziellen Stabsübergabe erfolgt ist. Diese fließende Übergabe garantiert höchstmögliche Kontinuität in der Führung des Familienunternehmens, weil die Söhne bereits seit Längerem intensiv in die Leitungsaufgaben involviert sind und wichtige Projekte betreuen. Dazu gehören zum einen wissenschaftliche Arbeiten, zum anderen betriebswirtschaftliche und strategische Fragestellungen, derer sie sich annehmen und sich dabei gut ergänzen. 2015 wird die Gruppe in eine Familienstiftung eingebracht. Die Familie Risch trifft damit Vorkehrungen, dass die familiäre Firmenkultur auch in Zukunft aufrechterhalten bleibt und das aufgebaute Vertrauensverhältnis zu Auftraggebenden, Partnern und Behörden fort dauert.

Der wirtschaftliche Erfolg geht Hand in Hand mit ethischen, medizinischen und sozialen Werten. Damals wie heute wird das Unternehmen von Menschen geprägt, die sich für den labormedizinischen Fortschritt engagieren und diesen an vorderster Front mitvollziehen. Mit umfassenden Kompetenzen in der Labordiagnostik und eigenen Forschungsbeiträgen gehört die an 16 Standorten vertretene Gruppe, welche in der Labormedizin eine führende Position einnimmt, mittlerweile zu den grössten labormedizinischen Unternehmen der Schweiz.

AARAU

Das vormalige Speziallabor Prof. W. Bürgi wurde 2008 durch die Dr. Risch-Gruppe übernommen.

- Andrologie, Biochemie
- 40 m²

Ziegelrain 25 5000 Aarau
T +41 58 523 35 84 (Do)
andrologie@risch.ch

BERN

Seit 2004 ist der Standort Bern-Liebefeld unser Kompetenzzentrum für die Region Espace Mittelland.

- Grösstes Privatlabor in der Region
- Erstes Privatlabor in der Schweiz mit BD Kiestra TLA System
- Breites Untersuchungsspektrum in der gesamten Labormedizin, insbesondere klinische Chemie und Mikrobiologie
- Andrologie (Ejakulatuntersuchungen, Spermioogramme, Vasektomiekontrollen, Spermienaufbereitungen)
- Genetik (SNP, Pränatale Risiken, Pharmakogenetik und andere wie z. B. seltene genetische Krankheiten)
- 3'800 m²
- 200 Mitarbeitende

Waldeggstrasse 37
3097 Liebefeld
T +41 58 523 34 00
liebefeld@risch.ch

BIEL

Die damalige Privatklinik Linde wurde 1954 gebaut und immer wieder erweitert. Das Labor wurde im Mai 2012 ausgelagert und von der Dr. Risch-Gruppe übernommen.

- Probenanalytik der Klinik
- Durchführen von Blutentnahmen bei ambulanten Patientinnen und Patienten
- Notfallbetrieb während 24 / 7
- jährlich ca. 800 Geburten
- 90 m²

Blumenrain 105 2501 Biel
T +41 32 366 44 25
biel@risch.ch

BRUGG

Das Labor des Spitals Brugg wurde im Jahr 2006 ausgelagert und von der Dr. Risch-Gruppe übernommen.

- Grundversorgung
- Drogenanalytik
- Pikettdienst Nacht und Wochenende
- 300 m²

Fröhlichstrasse 5 5200 Brugg
T +41 58 523 39 80
brugg@risch.ch

BUCHS / SG

2016 wurde unser Kompetenzzentrum für die Region Ostschweiz / Zürich eröffnet.

- Breites Untersuchungsspektrum in allen Bereichen der Labormedizin
- Spezialchemie
- Spezielle Immunologie
- Andrologie
- Molekulare Mikrobiologie
- 2'500 m²
- 130 Mitarbeitende

Lagerstrasse 30 9470 Buchs
T +41 58 523 31 00
buchs@risch.ch

CRISSIER

FRIBOURG

BIEL

BERN

CITY NOTFALL

SOLOTHURN

KLINIK BARMELWEID

AARAU

BRUGG

ZÜRICH-KLOTEN

SCHAFFHAUSEN

16 STANDORTE
FACTS & FIGURES

PREGASSONA BUCHS

VADUZ

ST. GALLEN

CITY NOTFALL

Ambulatorium
– Blutentnahmen 7/7

PostParc Mitte
Schanzenstrasse 4A
3008 Bern
T +41 31 326 20 00
bern@risch.ch

CRISSIER

Anfang 2019 hat die Dr. Risch Gruppe das Labor Dr. Edgar Boillat in Lausanne übernommen. Gleichzeitig hat die Gruppe nach einem Standort in der Genferseeregion gesucht. Der Standort Crissier wurde aufgrund seiner geografischen Lage, ideal gelegen zwischen dem Unterwallis und Genf, gewählt und ist seit November 2020 unser Kompetenzzentrum für die Region Arc lémanique.

- Klinische Chemie, Hämatologie, Immunologie
- Komplementärmedizin
- 900 m²
- 24 Mitarbeitende

Chemin de l'Esparcette 10
1023 Crissier
T +41 58 523 36 00
crissier@risch.ch

DELÉMONT

Das 1989 gegründete Laboratoire Dr Bregnard SA wurde 2006 von der Dr. Risch-Gruppe übernommen.

- Klinische Chemie
- Hämatologie
- Einziges Privatlabor mit Sitz im Jura
- Bevorzugter Partner für COVID-19-Screenings im Kanton Jura und Screenings für Darmkrebsvorsorge im Jura und Neuchâtel
- Mehr als 500 m² auf dem Technologie-Campus Innodel Jura

Place des Sciences
2822 Courroux
T +41 58 523 38 60
delemont@risch.ch

FRIBOURG

Blutentnahmezentrum
– Auch Service für Blutentnahmen zu Hause

Rue St-Pierre 2
1700 Fribourg
T +41 79 331 91 89
liebefeld@risch.ch

KLINIK BARMELWEID

Vor mehr als 100 Jahren entstand aus der Tuberkulose-Diagnostik das Labor der Klinik Barmelweid, welches im März 2019 in die Dr. Risch-Gruppe integriert wurde.

- Hämatologie, klinische Chemie, Bakteriologie
- Kraftort inmitten der Natur
- 4.5 Räume

5017 Barmelweid
T +41 58 523 35 80
barmelweid@risch.ch

PREGASSONA

Seit 2004 ist der Standort Pregassona unser Kompetenzzentrum für die Region Tessin.

- Corelabor
- Mikrobiologie (auch mit SARS-CoV-2-PCR-Analytik)
- Bewilligung Swissmedic für mikrobiologische Analysen auf Transplantprodukte
- 600 m²
- 31 Mitarbeitende

Via Arbostra 2 6963 Pregassona
T +41 58 523 39 00
pregassona@risch.ch

SCHAFFHAUSEN

Durch die Übernahme des Labors Quidort im Jahre 1975 wurde Schaffhausen zum ersten Aussenstandort der Dr. Risch-Gruppe.

- Polyvalent
- Akkreditiert und zertifiziert

Mühlentalstrasse 28
8200 Schaffhausen
T +41 58 523 38 00
schaffhausen@risch.ch

SOLOTHURN

Das inmitten der Solothurner Altstadt gelegene Labor ist seit 2007 in der Routineanalytik und Andrologie tätig.

- Andrologie, GTT Test
- Ambulante Blutentnahmen (auch ohne Voranmeldung)
- Spermienaufbereitungen auch am Wochenende
- 80 m²

Theatergasse 26
4500 Solothurn
T +41 58 523 38 80
solothurn@risch.ch

ST. GALLEN

Im März 2016 wurde das Spitallabor der Hirslanden Klinik Stephanshorn an die Dr. Risch-Gruppe ausgelagert.

- Zunächst Analytik primär zur Versorgung der Klinik
- Zunehmend neue Einsenderinnen und Einsender
- Corelabor
- Immnhämatologie inkl. transfusionsmedizinische Untersuchungen
- Unterhält POC-Analytik der Hirslanden Klinik Stephanshorn
- Spermogramm
- Verwaltung Blutbank der Hirslanden Klinik Stephanshorn
- 120 m²

Brauerstrasse 95
9016 St. Gallen
T +41 58 523 32 80
st.gallen@risch.ch

VADUZ/LI

2017 zog das Labor und die Verwaltung von Schaan / LI in den Neubau nach Vaduz / LI.

- Labordienstleistungen und Corelabor während 24/7 für das Land Liechtenstein, deren niedergelassene Ärztinnen und Ärzte sowie für das Landesspital Liechtenstein
- Ambulante Blutentnahmen (auch ohne Voranmeldung)
- Funktionstests
- Verwaltungsgebäude mit Gruppenleitung, Fachabteilungen Finanzen, Human Resources, Kommunikation & Marketing und Informatik sowie dem Studienbereich
- 2'000 m²
- 100 Mitarbeitende

Wuhrstrasse 14 9490 Vaduz
T +41 58 523 30 00
vaduz@risch.ch

ZÜRICH-KLOTEN

2010 wurde das Labor eröffnet.

- Heute Schwerpunkt COVID-19-Labor für den Kanton Zürich

Schaffhauserstr. 8302 Kloten
T +41 58 523 38 30
zuerich-nord@risch.ch

Sonja Walser
Marketing Specialist
Dr. Risch-Gruppe

WICHTIGSTE ERKENNTNISSE DER KUNDENUMFRAGE

Im letzten Sommer führte Dr. Risch eine umfassende gruppenweite Kundenumfrage durch. Beleuchtet wurden dabei unterschiedlichste Unternehmensbereiche: von den Labordienstleistungen angefangen, über weiterführende Dienstleistungen, IT-Services, Kundensupport, Forschung und Studien, Kommunikation, Aus- und Weiterbildung bis hin zu Social Media. Es folgten erste Ausführungen zu dieser sehr umfassenden Umfrage.

Parallel zum Abschluss der Kundenumfrage rollte die zweite COVID-19-Pandemiewelle heran, welche seither von der Dr. Risch-Gruppe, als einem führenden Unternehmen, Höchstleistungen fordert. Ressourcen müssen immer wieder neu gebündelt und Prioritäten gesetzt werden. Trotz dieser intensiven Zeit wurde eine detaillierte Auswertung der umfangreichen Daten vorgenommen. Die individuell geäusserten Kundenanliegen wurden zeitnah durch den engagierten Einsatz der Kundenberaterinnen und -berater weitestgehend behandelt. Dank der ausführlichen, seriösen Beantwortungen sowie des konstruktiven Inputs durch die Teilnehmenden konnten wichtige Erkenntnisse für eine zukunftsweisende Zusammenarbeit mit besten Ergebnissen gewonnen werden.

ÜBER DIE TEILNEHMENDEN

An der Umfrage haben insgesamt 360 Kundinnen und Kunden teilgenommen, was in Anbetracht der andauernden Ausnahmesituation einer erfreulichen Rücklaufquote von rund 15% entspricht. Die Teilnehmendenstruktur bestand mit rund 60% vorwiegend aus Ärztinnen und Ärzten, gefolgt von MPAs mit knapp 18% und weiterem medizinischem Fachpersonal. Die schwerpunktmässige Altersstruktur der Teilnehmenden lag mit gut 44% bei den +45-Jährigen, gefolgt von rund 25% bei den +60-Jährigen.

GUTE NOTEN FÜR LABORDIENSTLEISTUNGEN

Mit einer Gesamtzufriedenheit von über 82% wird den Labordienstleistungen ein gutes Zeugnis ausgestellt. Vor allem das Analysespektrum, die Qualität der Analytik sowie Zuverlässigkeit, Fachkompetenz und Erreichbarkeit werden positiv hervorgehoben. Verbesserungspotenzial wird in erster Linie im Bereich IT-Services und deren Anwendungen sowie in der Reaktionszeit oder Dauer der Analysen gesehen.

POTENZIAL BEI DIGITALEN SERVICES

Etwa die Hälfte der Befragten nutzen die elektronische Plattform RiPortal. Sie attestieren einen Gesamtzufriedenheitswert von mehr als 80%, während sie – einzeln betrachtet – LabOrder mit rund 82% und LabResult mit rund 88% als gut bis sehr gut bewerten. Erfreulich ist, dass neben den vielen aktiven RiPortal-Usern zahlreiche weitere Kundinnen und Kunden ihr Interesse am RiPortal bekunden.

Auswertungen zur Befundübermittlung haben ergeben, dass LabResult mit knapp 43%, dicht gefolgt von E-Mail mit 42% und HL7 mit gut 34% die beliebteste Übermittlungsart ist (Mehrfachnennungen waren möglich). Die Verwendung von Papier- und Faxbefunden hingegen hat deutlich an Bedeutung verloren.

Knapp zwei Drittel geben an, das Analysenverzeichnis RiBook zu nutzen – rund 63% davon via Web. 21% der Teilnehmenden nutzen das RiBook physisch und via Web sowie 16% nur physisch. Dieses wird hauptsächlich zur Analysesuche, Probenstabilität oder zur Suche von Material und Alternativmaterial verwendet – erstaunlich oft auch aus beruflichem Interesse. Das RiBook wird mit einer Gesamtbeurteilung von über 96% sehr geschätzt.

DIGITALISIERUNGSTREND NUTZEN

Betrachtet man die Ergebnisse zu RiPortal, RiBook sowie Befundübermittlung, so zeichnet sich eine klare Tendenz hin zur Digitalisierung ab. Die COVID-19-Pandemie und die damit zusammenhängenden Teststrategien und Resultatübermittlungsmethoden verstärken diesen Trend zusätzlich.

In Zukunft legt die Dr. Risch-Gruppe noch stärker ein Augenmerk auf die Digitalisierung. Die Erkenntnisse aus der Kundenumfrage fliessen in ein umfangreiches Massnahmenpaket zur ständigen Verbesserung und Erweiterung der digitalen Dienstleistungen ein.

PATIENTENPORTAL ERWÜNSCHT?

Anders als beim aufgezeigten Digitalisierungstrend zeigt sich das Ergebnis zu der Frage, wie wichtig ein Patientenportal zum persönlichen Befundabruf sein könnte. Hier gehen die Meinungen weit auseinander. Lediglich knapp ein Viertel der Befragten schätzen ein solches Portal als wichtig bis sehr wichtig ein – während über 60% dieses als weniger wichtig bis unwichtig einstufen.

Potenzial wird vor allem beim Handelsunternehmen Disposan AG gesehen, wobei meist auf den Online-Shop und seine Benutzerfreundlichkeit hingewiesen wurde. Zwischenzeitlich wurde diesem konkreten Anliegen mit dem neugestalteten übersichtlichen Online-Shop www.disposan.net Rechnung getragen.

Die Umfrage zeigt auf, dass das Fortbildungsangebot der Dr. Risch-Gruppe von rund 37% der Teilnehmenden genutzt und mit über 97% Zufriedenheit als hervorragend beurteilt wird. Es wird gar eine Frequenzerhöhung sowie eine regionale Ausweitung dieser Veranstaltungen gewünscht. Die Dr. Risch-Gruppe legt grossen Wert auf Aus- und Fortbildung und möchte diesem Wunsch nachkommen, sobald es die COVID-19-Pandemie zulässt. Über die Hälfte der Teilnehmenden, die dieses Angebot bis anhin nicht beansprucht haben, zeigen Interesse an den Fortbildungsveranstaltungen.

Im Bereich der Forschung und Entwicklung liegt das Interesse vor allem bei den Themen Gynäkologie und Geburtshilfe, COVID-19 sowie Genetik. Ein beachtlicher Teil ist daran interessiert, selbst an einer Studie mitzuwirken.

KUNDINNEN UND KUNDEN IM MITTELPUNKT

Überaus erfreuliche Ergebnisse zeigt der Kundensupport der Dr. Risch-Gruppe mit einem ausgezeichneten Zufriedenheitswert von über 95% auf. Vor allem die Freundlichkeit, Fachkompetenz und Zuverlässigkeit werden unterstrichen. Am häufigsten kommunizieren die Teilnehmenden sowohl mit der Kundenbetreuung als auch mit den Sekretariaten. Neben dem persönlichen Gespräch spielt das Telefon als Spitzenreiter, gefolgt von E-Mails eine elementare Rolle.

Die geäusserten Bedenken betreffen hierbei jedoch nicht die Digitalisierung selbst, sondern dass die Patientinnen und Patienten den Befund – mangels entsprechenden Fachwissens – fehlinterpretieren könnten. Während der Coronapandemie wurden in Bezug auf die Befundübermittlung neue Anforderungen an die Labors adressiert. Im Sinne einer möglichst schnellen Resultatübermittlung an die direkt betroffenen Personen wurden gezielt digitale Möglichkeiten genutzt. Die Dr. Risch-Gruppe hat hier wichtige Erfahrungen sammeln können und kann zukünftig bei ähnlichen Anforderungen auf ein sehr solides Fundament aufbauen.

Auf die Befragung zum Bereich Social Media wurde ebenfalls eher verhalten geantwortet. Für die Mehrheit scheint Social Media eine untergeordnete Rolle zu spielen und eine verstärkte Präsenz auf Social-Media-Kanälen stellt kein explizites Bedürfnis dar. Der neu bespielte Dr. Risch-Auftritt auf LinkedIn jedoch zeigt – mit beachtlichen 500 Followern innert kürzester Zeit – eine durchaus positive Resonanz.

EXZELLENT WEITERFÜHRENDE DIENSTLEISTUNGEN – JEDOCH GERINGE BEKANNTHEIT

Im Bereich der weiterführenden Dienstleistungen fällt auf, dass viele Teilnehmende diese nicht nutzen respektive nicht kennen. Dies kommt vor allem bei der Organisationsberatung, bei Studien, Forschung und Entwicklung, bei den Fortbildungsveranstaltungen sowie bei den Blutentnahmen im Auftrag zum Vorschein. Nimmt man die Gesamtzufriedenheit der Nutzen zur Hand, so ist diese mit einem Wert von über 92% sehr hoch.

Betrachtet man das Complaint Management, also den Umgang mit Beschwerden, so sind von den Befragten vor allem hinsichtlich IT-Services, Reaktionszeit/Dauer sowie Analysen Beschwerden eingegangen. Deren lösungsorientierte und zeitgerechte Abwicklung wurde von über 81% mit gut bis sehr gut bewertet. Die weniger zufriedenen oder unzufriedenen Befragten stufen die Lösungsfindung, Zuverlässigkeit und Fachkompetenz mancherorts als verbesserungswürdig ein.

Die Informationsmaterialien, wie etwa Ärzte- und Patientenbroschüren, Fachpublikationen oder das Kundenmagazin werden mit nahezu 97% als sehr gut bewertet. Aus der Befragung ging jedoch auch hervor, dass hochgerechnet rund die Hälfte unserer Kundinnen und Kunden dieses Angebot noch nicht nutzen. Das lässt darauf schliessen, dass die Informationsmaterialien zu wenig bekannt sind. Eine verbesserte Kommunikation und Bekanntmachung hinsichtlich der aktuellen Informationsmaterialien und Publikationen wird bewusst vorangetrieben.

EIN HERZLICHES DANKESCHÖN

Die Reputation der Dr. Risch-Gruppe wird mit über 97% als sehr gut beurteilt. Kundenfreundlichkeit, gefolgt von Image und Dienstleistungsqualität sowie Glaubwürdigkeit werden hier hervorgehoben. Auch mit der Informationspolitik zeigen sich die Kundinnen und Kunden mit einem Wert von ebenfalls über 97% mehr als zufrieden. Abschliessend, mit einem Weiterempfehlungsfaktor nahe dem Maximum, bedankt sich die Dr. Risch-Gruppe bei ihren Kundinnen und Kunden herzlich für das entgegengebrachte Vertrauen und freut sich auf eine weiterhin vertrauensvolle Zusammenarbeit.

NEUES LEITBILD UND STRATEGIE

Communications & Marketing
Dr. Risch-Gruppe

Die Dr. Risch-Gruppe ist ein innovatives, in zweiter Generation geführtes Familienunternehmen. Über die letzten 50 Jahre hat sich das Labor zu einem führenden Partner auf dem Gebiet der labormedizinischen Diagnostik entwickelt und verfügt heute über 16 vernetzte Kompetenzzentren in der Schweiz und in Liechtenstein.

Im Jubiläumsjahr hat die Gruppenleitung die Erfolgsbausteine der letzten 50 Jahre für eine weiterhin erfolgreiche Zukunft neu ausgerichtet. Daraus entstand das Leitbild mit Vision, Mission und Werten, welche als Wegweiser dienen.

VISION

Wir sind die führende medizinisch-diagnostische Plattform, mit besten Ergebnissen für Mensch und Gesellschaft.

Die Dr. Risch-Gruppe erhebt somit nachhaltig den Führungsanspruch auf dem Gebiet der Labormedizin in der Schweiz und in Liechtenstein. Die Unternehmensführung durch eine breit vernetzte Medizinerfamilie, welche gleichzeitig Eignerin der Laborgruppe ist, verleiht diesem Anspruch hohe Glaubwürdigkeit.

MISSION

Als vorausschauender Partner ermöglichen wir spürbare Verbesserungen. Damit helfen wir, Gesundheit zu fördern.

Die Dr. Risch-Gruppe stellt den Menschen und die Förderung der Gesundheit in den Mittelpunkt ihrer Tätigkeiten. Dabei versteht sie sich als Partnerin, die Wert auf eine persönliche und nachhaltige Zusammenarbeit legt. Als führendes Labor mit einem exzellenten Dienstleistungsspektrum trägt Dr. Risch massgeblich zu einer besseren Gesundheit für Mensch und Gesellschaft bei.

WERTE

Geprägt durch seine unternehmerische Unabhängigkeit und gelebten Werte steht das Familienunternehmen für Kontinuität und verantwortungsvolles Handeln gegenüber Mensch und Gesellschaft. Die Dr. Risch-Gruppe zeichnet sich durch drei Werte aus:

Achtsamkeit

Dr. Risch gestaltet die Zukunft vorausschauend. Wir pflegen den persönlichen Austausch im Unternehmen und mit allen Anspruchsgruppen. Wir hören zu, kommunizieren vertrauensvoll und stehen zu unserem Wort.

Exzellenz

Dr. Risch begeistert durch Qualität. Mit unserem integrierten Leistungsspektrum setzen wir Maßstäbe und bringen Mensch und Gesellschaft spürbar voran.

Kreativität

Dr. Risch ist offen für neue Wege. Mit Leidenschaft und Mut schaffen wir Ergebnisse, die Freude bereiten.

STRATEGIE

Das Umfeld in der Labormedizin verändert sich laufend. Mit zunehmender Digitalisierung und neuen regulatorischen Vorgaben steigen die Anforderungen an Labore zusätzlich. Um nachhaltig im Markt erfolgreich zu sein, sind Achtsamkeit und vorausschauendes Denken gefragt. Die Gruppenleitung hat sich im Jahr 2020 intensiv mit der zukünftigen Ausrichtung der Dr. Risch-Gruppe beschäftigt.

VISION

Wohin wollen wir?

MISSION

Warum braucht es uns?

WERTE

Wie handeln wir?

STRATEGIE

Wie erreichen wir die Vision?

Mit der neuen Unternehmensstrategie Optima24 wird das Fundament an verschiedenen Stellen verstärkt, um dem obersten Ziel schrittweise näher zu kommen – der Führerschaft auf dem Gebiet der Labormedizin.

Dabei versteht sich die Dr. Risch-Gruppe als Plattform, welche alle entscheidenden Dienstleistungen rund um die Labormedizin aus einer Hand bietet. Ihre Kundinnen und Kunden können somit auf ein integriertes Leistungsspektrum zugreifen, um eine bestmögliche Patientenversorgung sicherzustellen. Die Plattform wird gezielt weiterentwickelt und umfasst auch weiterführende Dienstleistungen, welche Verbesserungen im Arbeitsalltag herbeiführen. Hierfür nutzt die Dr. Risch-Gruppe ihr bestehendes Netzwerk und die Kompetenzen ihrer Tochterfirmen:

Hauptpfeiler der Plattform sind:

- Labordiagnostik
- Versorgung mit Praxismaterial durch Disposan AG
- Eigener Kurierdienst
- Breites IT-Angebot dank firmeneigener Kompetenzen

Seit Ausbruch der COVID-19-Pandemie ist die Dr. Risch Gruppe ein national führendes Labor in der SARS-CoV-2-Analytik und leistet in vielen Belangen wichtige Pionierarbeit. Das bisher Erreichte bestätigt eindrücklich die festgelegte Strategie und motiviert mit Blick in die Zukunft.

NEUER NAME, NEUES LOGO, NEUER AUFTRITT

Communications & Marketing
Dr. Risch-Gruppe

Im Jubiläumsjahr 2020/2021 hat die Gruppenleitung die Erfolgsbausteine der letzten 50 Jahre für eine weiterhin erfolgreiche Zukunft ausgerichtet. Das neue Leitbild und die daraus abgeleitete Strategie widerspiegeln sich unverkennbar im Aussenauftritt der Dr. Risch-Gruppe, welcher kürzlich enthüllt wurde.

DER FIRMENNAME

Aus «labormedizinisches zentrum Dr Risch» wird «Dr Risch». Der gestraffte Firmenname zeugt von starkem Selbstbewusstsein und ist Sinnbild für die kontinuierliche Entwicklung der Laborgruppe: Das Unternehmen weist über 50 Jahre Erfahrung auf und zählt heute zu den führenden Laboren in der Schweiz und in Liechtenstein. Herausragendes Alleinstellungsmerkmal ist die Unternehmensführung durch eine Medizinerfamilie.

DIE WORT- UND BILDMARKE

Das Logo versinnbildlicht den Laborprozess mit besten Ergebnissen für Mensch und Gesellschaft. Als führende medizinisch-diagnostische Plattform bietet die Dr. Risch-Gruppe alle entscheidenden Dienstleistungen rund um die Labormedizin aus einer Hand. Stets am Puls der Zeit und offen für Neues schafft sie exzellente Lösungen und setzt Massstäbe.

DER CLAIM

Elementarer Teil des Claims «Ihr Labor – heute und morgen» ist das Versprechen einer Partnerschaft mit persönlicher Note. Dabei erhebt die Dr. Risch-Gruppe nachhaltig den Führungsanspruch auf dem Gebiet der Labormedizin in der Schweiz und in Liechtenstein.

SELBSTBEWUSSTER MARKENAUFTRITT

Der neue Aussenauftritt ist erfrischend kreativ und steht für Offenheit, Klarheit und Weitblick. In diesem Sinne wurde auch die Website als zentrale Informationsplattform inhaltlich und optisch überarbeitet. Klar strukturiert, übersichtlich und mit designtechnisch neu gestalteten Elementen unterstreicht der Online-Auftritt das kreative und moderne Markendesign der Dr. Risch-Gruppe.

Die Grundfarben «blau» und «grün» wurden beibehalten, deren Farbspektrum wurde jedoch gezielt geöffnet.

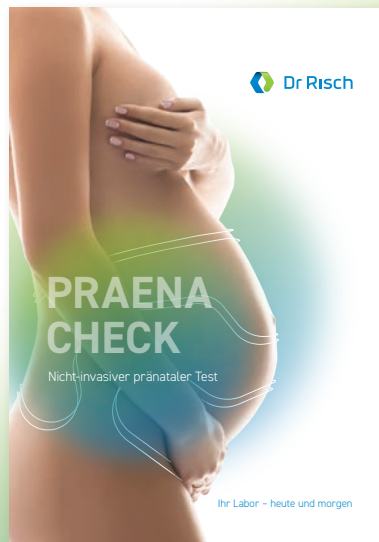
Blau – Die Farbe der Kontinuität
Dr. Risch verbindet mit ihr Klarheit, Erkenntnis und Vertrauen.

Grün – Die Farbe der Nachhaltigkeit
Dr. Risch verbindet mit ihr Gesundheit, Kraft und Wachstum.

Einblicke in die neue Markenwelt

DAS RISPECTRUM

Das RiSpectrum als kraftvolle, dynamische Form ist das kreative Gestaltungselement im Corporate Design der Dr. Risch-Gruppe. Es greift die Symbolik des Logos auf und unterstreicht die Stärken als medizinisch-diagnostische Plattform. Diese bietet ein integriertes Leistungsspektrum, welches kontinuierlich weiterentwickelt wird. Damit unterstützt die Dr. Risch-Gruppe ihre Kundinnen und Kunden massgeblich dabei, eine bestmögliche Patientenversorgung sicherzustellen.



Patrick Huber
Geschäftsführer Disposan AG

EINBLICK IN DIE DISPOSAN AG



ERFAHRENE MITARBEITENDE

Im Bestellwesen der Disposan sind Fachkräfte aus dem Pharma-, Medizin- oder Laborbereich tätig. Dazu kommt ein kompetentes Team, bestehend aus Kundendienst und primär für Laborgeräte eigenem Wartungs-/Reparaturservice sowie ein kleines Team von Fahrerinnen und Fahrern. Die meisten Mitarbeitenden sind im Lager tätig. Nebst der täglichen Routine in Bezug auf Warenannahme, Einlagerung, Abpackung und Versand werden immer häufiger Entnahmekits zusammengestellt, welche zum Beispiel für die Bakteriologie oder Genetik gebraucht werden. Seit rund einem Jahr ist die Disposan AG zusätzlich mit COVID-19-Aktivitäten stark beschäftigt. «Den Mitarbeitenden der Disposan gebührt ein grosses Lob, da sie besonders seit Ausbruch der Pandemie stark gefordert sind. Sie zeigen sehr viel Flexibilität und sorgen auch in diesen Zeiten für eine zuverlässige Materialversorgung», zeigt sich Eugen Luz, Chief Operating Officer der Dr. Risch-Gruppe, erfreut.

Für exzellente Analyseergebnisse sind, nebst hochwertigen Geräten, passende Praxismaterialien unabdingbar. Diese müssen zeitgerecht beschafft, zum Teil konfektioniert, gelagert, kommissioniert, disponiert und zum richtigen Ort geliefert werden. Die Disposan AG, ein hundertprozentiges Tochterunternehmen der Dr. Risch-Gruppe, erbringt wichtige Dienstleistungen für die Laboranalytik und leistet damit ihren Beitrag zur umfassenden Wertschöpfungskette der Dr. Risch-Gruppe. Auf Basis dieser Plattform – mit bewährten Produkten und Prozessen – können Kundinnen und Kunden effizient und kompetent bedient werden.

Liechtenstein mit Heilmitteln sowie Praxismaterialien und Geräten für den medizinischen Bereich bedient. Zu den Kundinnen und Kunden zählen Praxen, Spitäler, Labore sowie die Dr. Risch-Gruppe selbst. Täglich werden bis zu 300 Aufträge durch die engagierten Mitarbeitenden der Disposan AG bearbeitet und ausgeliefert.

UMFASSENDES ANGEBOT

Zur breiten Angebotspalette der Disposan AG gehören auch Praxisplanungen, Beratung und Verkauf von Mobiliar, ein Reparatur- und Wartungsservice, Produkterecherchen im Kundenauftrag, Hygieneberatung, Gerätemanagement sowie die Zusammenarbeit mit Medikamentenlieferanten. Kundinnen und Kunden können sich telefonisch beraten lassen oder online über den Webshop oder die Bestell-App die passenden Produkte bestellen. Die Zustellung erfolgt am nächsten Arbeitstag, meist über eigene Laborkuriere und Lieferwagen oder auf dem Postweg.

SYNERGIEN NUTZEN UND VEREINFACHEN

Zukünftig wird die Disposan AG noch enger in den Bereichen Qualitätsmanagementsysteme (QMS), Einkauf, Produktbetreuung, Verkauf und Logistik mit der Dr. Risch-Gruppe zusammenarbeiten. Auch das Online-Portal für Kundinnen und Kunden soll laufend verbessert werden und insgesamt Mehrwert generieren. Von Optimierungen in all diesen Bereichen profitieren schliesslich alle Kundinnen und Kunden der Disposan AG – in Bezug auf Qualität, Kosten und Schnelligkeit.

LANGJÄHRIGER KUNDENKREIS

Das Handelsunternehmen Disposan beschäftigt 25 Mitarbeitende in einem Logistikzentrum in Schlieren/Zürich. Die Lagerfläche von 1'400 m² bietet Raum für das vielfältige, über 7'000 Artikel umfassende, Produktsortiment im Bereich Praxis- und Laborbedarf. Von dort aus wird die gesamte Schweiz und

Aufgrund der steigenden Auftragslage von SARS-CoV-2-Aufträgen, welche bis anhin in Papierform eingereicht wurden, bestand der Bedarf an einem elektronischen Auftragserfassungssystem. Dieses sollte es unter anderem dem Labor ermöglichen, Aufträge im Laborinformationssystem (LIS) schneller zu erfassen, damit die Analytik zeitnah durchgeführt und das Testresultat an die getestete Person ohne unnötige Verzögerungen zugestellt werden kann.

In der Dr. Risch-Gruppe fiel die Wahl sehr früh auf das bereits bestehende System LabOrder, da dieser Prozess im Labor und bei den Kundinnen und Kunden etabliert ist. LabOrder ist eine der zwei Komponenten des RiPortals. Prinzipiell ist LabOrder dafür ausgelegt, dass niedergelassene Ärztinnen und Ärzte eine Laborverordnung elektronisch durchführen können. Durch eine gesicherte Verbindung werden die Patientendaten vom Praxissystem an LabOrder übergeben.

Sowohl für die Kundinnen und Kunden als auch für das Labor sollte der Prozess vereinfacht werden. Jedoch ohne Schnittstelle zu einem bestehenden Praxisinformationssystem war die Frage: Wie können die Patientendaten unkompliziert eingelesen werden? Das einfachste Medium – zumindest für Bürgerinnen und Bürger aus der Schweiz und Liechtenstein – ist die Krankenversicherungskarte. Mit dieser Erkenntnis entstand eine neue Software, welche zum einen die Versicherungskarte ausliest und es zum anderen zulässt, die Patientendaten auch von Hand einzugeben. Gleichzeitig bietet sie die Möglichkeit, die obligatorischen Angaben zur BAG-Beprobungsstrategie auszufüllen. Alle diese Angaben werden über eine gesicherte Verbindung in einen LabOrder-SARS-CoV-2-Auftrag überführt und können mit einem Klick versendet werden. Gleichzeitig mit der Auftragsübermittlung wird ein Etikett für das Probenmedium gedruckt.

Yvonne Weishäupl
Teamleiterin Softwareentwicklung /
Senior Application Developer
Dr. Risch-Gruppe

SAMPLING STATION – AUTONOME VERORDNUNGS- PLATTFORM FÜR SARS-COV-2-AUFTRÄGE



Entnahmestelle Vaduz – Mobile USV-Version



Mobile Version der Sampling Station

Mittlerweile wird die Sampling Station an unterschiedlichen Orten eingesetzt. Dazu zählen Spitäler, Kantone und die Entnahmestelle in Vaduz. Speziell für die Teststrasse in Vaduz wurde eine Station konzipiert, welche mit einer unterbrechungsfreien Stromversorgung (USV) ausgerüstet wurde. Damit kann die Station acht Stunden ohne externe Stromversorgung betrieben werden. Bei den Ausbruchstestungen in St. Moritz und Arosa kamen bis zu sieben Sampling Stations parallel zum Einsatz, damit das hohe Volumen an Aufträgen abgearbeitet werden konnte.

Die autonome Verordnungsplattform wurde innerhalb kürzester Zeit entwickelt und in Betrieb genommen. Bei dieser Aufgabe waren mehrere Mitarbeitende der IT-Abteilung der Dr. Risch-Gruppe involviert. Die hervorragende Zusammenarbeit führte dazu, dass ein neuartiges Produkt entwickelt wurde, welches über die letzten Monate konstant weiterentwickelt und an die wechselnden Bedürfnisse angepasst wurde.

Besonders in Zeiten dieser Pandemie sind die personellen Ressourcen knapp und stehen kurz vor der Belastungsgrenze. Die Digitalisierung kann einen entscheidenden Einfluss haben, um Prozesse zu vereinfachen und zu vereinheitlichen – sowohl für die Kundinnen und Kunden als auch für das Labor.

COVI-GAPP-STUDIE PRÄSENTIERT ERFREULICHE RESULTATE

Abbildung 1: Das sensorische Ava-Armband



1

TEMPERATURSENSOR

Messung der Hauttemperatur am Handgelenk

2

BESCHLEUNIGUNGSMESSER

Messung der Bewegung und Bestimmung der Schlafphase

3

PHOTOPLETHYSMOGRAPH

Erfassung der Herzfrequenzvariabilität, Pulsfrequenz, Atemfrequenz und der Hautperfusion

Kirsten Grossmann, MSc
Leitung COVI-GAPP-Studie
Dr. Risch-Gruppe

Die in Liechtenstein durchgeführte COVI-GAPP-Studie¹ (www.covi-gapp.li) untersucht ein als Fertilitätstracker entwickeltes Armband², das während der Nacht im Schlaf getragen wird und COVID-19-relevante physiologische Parameter misst. Aus diesen Parametern wurde erfolgreich ein Algorithmus trainiert, welcher bereits vor Symptomentwicklung eine mögliche COVID-19-Erkrankung erkennt.

DATENERFASSUNG VON FÜNF PARAMETERN

Die drei Sensoren des über Nacht getragenen Ava-Armbandes (Abbildung 1) messen gleichzeitig fünf physiologische Parameter: Handgelenk-Hauttemperatur (WST), Herzfrequenz, Atemfrequenz, Herzfrequenzvariabilität (HRV) und Hautperfusion. Zusätzlich werden durch einen eingebauten Beschleunigungsmesser Schlafmenge (Dauer) und Schlafqualität gemessen. Diese

Parameter von mehreren Millionen Datenpunkten jede Nacht werden alle zehn Sekunden gespeichert. COVI-GAPP-Studienteilnehmende erfassten zusätzlich über die Ava-App Daten über mögliche Störfaktoren (z.B. Medikamente, Alkohol) sowie Daten über spezifische COVID-19-Symptome. Über die gesamte Studiendauer von April 2020 bis März 2021 wurde das Armband 1.5 Millionen Stunden getragen und über 915 Milliarden Datenpunkte wurden aufgezeichnet.

DATENVORBEREITUNG UND ALGORITHMUS-TRAININGSPROZESS

Als erstes wurden für die Vorhersage einer COVID-19-Infektion die am besten geeigneten physiologischen Parameter ausgewählt und normalisiert: die nächtliche Hauttemperatur, die Atemfrequenz und die Herzfrequenzwerte.

Nach dieser Datenvorbereitung war es in einem zweiten Schritt wichtig zu erkennen, welche COVID-19-Symptome am selben Tag oder in der Zukunft im Zusammenhang mit einer COVID-19-Infektion auftraten. Für den Algorithmus wurde ein Long Short Term Memory

(LSTM) als sogenannte RNN (rekurrente neuronale Netzwerke)-Architektur ausgewählt. Das LSTM klassifizierte eine Person an einem bestimmten Tag binär als gesund oder als mit COVID-19 infiziert. Das RNN ist ein rückgekoppeltes Netzwerk. Sozusagen ein langes Kurzzeitgedächtnis, das Muster in Datensequenzen erkennt, Reihenfolgen berücksichtigt und über eine zeitliche Dimension verfügt.

Durch das zehnfache Training eines LSTM-Modells wurde Deep Learning benutzt, um den präsymptomatischen Beginn einer COVID-19-Infektion vorherzusagen.

VIELVERSPRECHENDE RESULTATE

Zum Zeitpunkt dieser Zwischenanalyse (März 2021) hatten 1'163 GAPP-Teilnehmende an der klinischen COVI-GAPP-Studie teilgenommen. Das Durchschnittsalter betrug 44 Jahre und 54% der Population waren weiblich (n = 639).

Von den Studienteilnehmenden wurden 127 Personen mittels PCR-Test oder seropositivem Antikörpertest positiv auf COVID-19 getestet. Für eine hohe Datenqualität musste das Armband 28 Tage vor Symptombeginn jede Nacht getragen worden sein. Somit blieben 66 regelmässige Armbandnutzer übrig, an denen der Algorithmus getestet werden konnte.

Der Algorithmus konnte zwei Tage vor Auftreten der Symptome 71% der COVID-19-Infektionen erkennen.

Nach diesen überzeugenden Resultaten der Liechtensteiner COVI-GAPP-Studie wird das Armband nun in einem von der EU finanzierten Grossversuch mit über 20'000 Personen in den Niederlanden eingesetzt.

MEHR INFORMATIONEN

www.covi-gapp.li
www.avawomen.com
www.covid-red.eu

Literatur

- 1 Risch L, Conen D, Aeschbacher S, Grossmann K RM. Defining the role of a fertility bracelet for early recognition and monitoring of COVID-19 in Liechtenstein: an observational study (COVI-GAPP). 10. April 2020; <https://doi.org/10.1186/ISRCTN51255782> (Zugriff am 08.04.2021)
- 2 Goodale BM, Shilaih M, Falco L, Dammeier F, Hamvas G, Leeners B. Wearable sensors reveal menses-driven changes in physiology and enable prediction of the fertile window: Observational study. *J Med Internet Res.* 2019;21(4). doi:10.2196/13404

Seit über einem Jahr bestimmt die Coronapandemie das Leben in der Schweiz. Nach dem ersten Lock-Down vergangenen März folgten Lockerungen und wieder Verschärfungen der Massnahmen in Abhängigkeit verschiedener Kriterien wie Fallzahlen, Inzidenz und Belegung der Spitäler. Dass es auch anders gehen kann, versucht der Kanton Graubünden als Vorreiter durch eine konsequente Teststrategie aufzuzeigen. Die Dr. Risch-Gruppe steht an der Seite des Kantons mittendrin in diesem Kampf gegen das Virus. Ein Erfahrungsbericht.

Zu Beginn der Pandemie mussten Testkapazitäten aus dem Nichts geschaffen werden. Einen zugelassenen SARS-CoV-2-Test gab es nicht. Schnell änderte sich die Situation und die Engpässe verschoben sich auf andere Bereiche wie Entnahmematerialien und Probenröhrchen. So mussten die Tests lange auf Risikopersonen und Personen mit Symptomen eingeschränkt werden. Zu diesem Zeitpunkt war die Dr. Risch-Gruppe in der Lage, rund 1'000 Tests pro Tag durchzuführen.

Das Testen sollte mit dem Ende der ersten Phase eine zentrale Rolle in der weiteren Bekämpfung und Eindämmung der Pandemie spielen. Die Laborkapazitäten wurden jedoch schweizweit nur zurückhaltend weiter ausgebaut. Über die Sommermonate herrschten eine trügerische Sicherheit und entspannte Haltung im Land. Das Resultat folgte im Herbst mit der zweiten Welle, welche alle Prognosen übertraf. Wir konnten unsere Laborkapazität etwas erhöhen und begannen, Möglichkeiten zu prüfen, wie Proben gepoolt, verarbeitet und analysiert werden könnten. Nur so – war uns klar – könnten zunehmende Probenmengen effizient abgearbeitet und damit Kosten gespart sowie Laborkapazitäten geschont werden.

Dr. Daniel Caminada

Head Innovation & Product Management

Dr. Risch-Gruppe

KANN DIE PANDEMIE WEGGETESTET WERDEN?



KANTON GRAUBÜNDEN IN DER VORREITERROLLE

Einige Kantone, darunter Graubünden und Baselland, nutzten die Sommermonate, um Szenarien und entsprechende Massnahmen zur Eindämmung der Pandemie auszuarbeiten. Neben dem Impfen und den bekannten Vorsichtsmassnahmen sollte das Testen als dritter Pfeiler zur Vorsorge und Überwachung breit eingesetzt werden. Nur wenn bekannt ist, wo sich Infektionen ereignen, können diese auch gezielt bekämpft werden. Und noch wichtiger: Die Wirtschaft kann weiter funktionieren, Unternehmen können ihren Betrieb aufrechterhalten und Schulen offen bleiben. Also: überwachen und nur eingreifen, wo nötig. Ab Dezember 2020 wurden erste grössere Piloten in einigen Regionen im Kanton und an Schulen gestartet. Die Dr. Risch-Gruppe begleitete das Projekt von Anbeginn weg und arbeitete es mit dem Kanton Graubünden weiter aus. Die Piloten verliefen zur Zufriedenheit. Die Akzeptanz und Beteiligung der Bevölkerung war gross – grösser als erwartet. Die Ergebnisse bestätigten ebenfalls die Erwartungen.

In der Folge traf der Regierungsrat des Kantons Graubünden Mitte Januar den Entscheid, die Teststrategie auf die ganze Kantonsfläche für Betriebe und Schulen auszuweiten. Drei Wochen blieben vom Zeitpunkt des Entscheides bis zur geplanten Einführung des Programms. Drei intensive Wochen für das Projektteam, welches innert Tagen zusammengestellt und in Marsch gesetzt wurde – unter der Obhut und Führung des Amtes für Militär und Zivilschutz Graubünden. Das Team nahm die Herausforderung an. Als Erstes mussten

alle relevanten Partnerschaften für die Umsetzung des Vorhabens definiert und an Bord geholt werden: Die Softwarelösungen (Health Vision und 2weeks), die Rhätische Bahn für die Rückschublogistik, die Dr. Risch-Gruppe als Labor sowie die Disposan AG für die Materialbeschaffung waren gesetzt; die Post wurde schliesslich die Partnerin für die Vorschublogistik. Die Kommunikation an die Unternehmen und Teilnehmenden sowie den Support für dieselben baute der Kanton auf. Die Prozesse wurden entworfen und mehrmals überarbeitet, bis sie schliesslich Anfang Februar tatsächlich standen.

DIGITALISIERUNG UND POOLING

Zwei Elemente sind für die Durchführung der Massentests zentral: eine einfach zu bedienende digitale Plattform, über die sich die Unternehmen, Teilnehmenden und Schulen registrieren, ihre Proben aktivieren und die Testresultate sowie weitere Informationen bekommen. Diese Plattform erlaubt es, die Proben ohne weitere Eingriffe abzuarbeiten, wie dies bei anderen labormedizinischen Untersuchungen der Fall ist. Das zweite Element ist die Verarbeitung der Proben in Pools. Zentrales (im Labor) und dezentrales Pooling stehen sich gegenüber. Schnell hat sich gezeigt, dass das zentrale Pooling im Labor eine zu grosse Belastung der Laborkapazitäten darstellt. Heute werden nur noch dezentrale Pooling-Lösungen verfolgt, wobei ein Pool rund zehn Proben enthält.

Am 1. Februar trafen tatsächlich die ersten 25 Proben von Unternehmen aus Graubünden im Labor Dr. Risch in Buchs SG ein. Die Anzahl Proben steigerte sich kontinuierlich und liegt

heute bei rund 25'000 Proben pro Woche. Hinzu kommen seit Mitte Februar noch einmal so viele Schulproben. Die ersten Auswertungen der Massentests zeigen positive Wirkungen – sowohl auf die Fallzahlen wie auch auf die Wirtschaftsleistung: Dies bestärkt den Kanton, die Massentests weiterzuführen.

GEMEINSAM GEGEN DAS VIRUS

Das Bundesamt für Gesundheit (BAG) hat die Teststrategie zu Beginn beobachtet und diese mittlerweile als Massnahme zur Bekämpfung der Pandemie in seine Corona-Strategie aufgenommen. Die anfängliche Unsicherheit, wer die Kosten der Teststrategie trägt – die Kantone oder der Staat – hat sich damit weitestgehend geklärt. Dies wiederum hat weitere Kantone dazu bewogen, sich für die Durchführung von Massentests zu entscheiden. Diese zweite Phase ist derzeit in vollem Gang, sodass im Verlauf der kommenden Wochen weitere Kantone nachziehen werden. Die Dr. Risch-Gruppe hat mittlerweile die Laborkapazitäten beträchtlich ausbauen können und ist dafür strategische Zusammenarbeiten mit weiteren Partnern – darunter Ender Diagnostics und Procomcure – eingegangen. Diese erlauben uns, die Laborkapazitäten in kurzer Zeit stark auszubauen. Denn eines hat die Pandemie immer wieder gezeigt: Eine effiziente Bekämpfung gelingt nur, wenn möglichst alle zusammenarbeiten und gemeinsam Lösungen entwerfen und umsetzen. So wird der Pfeiler «Testen» neben den weiteren Pfeilern «Massnahmen und Verhaltensregeln» und «Impfen» zu einer gezielteren Bekämpfung der SARS-CoV-2-Pandemie beitragen.

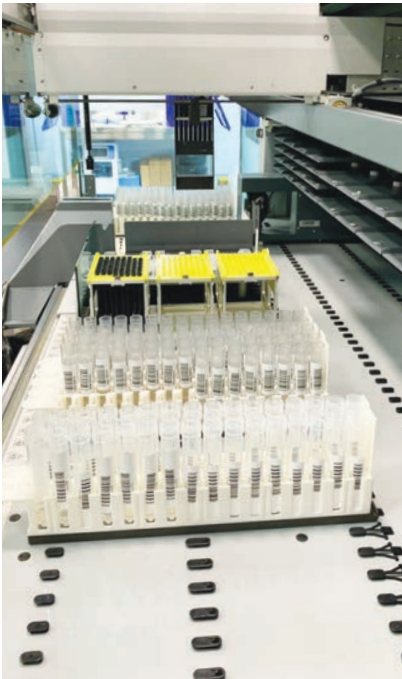
MASSETESTUNGEN MITTELS HOCHMODERNER LAB-TRUCKS



Manuel Hug
Corporate Communications Manager
Dr. Risch-Gruppe

Die Dr. Risch-Gruppe führt gemeinsam mit dem deutsch-österreichischen Unternehmen Procomcure Biotech Massentestungen in den Kantonen Aargau, Bern und Zürich durch. Mit den drei speziell eingerichteten Labor-Lastwagen, sogenannten Lab-Trucks, werden Proben in grosser Menge analysiert.

Die Dr. Risch-Gruppe ist bereits seit Januar 2021 als Laborpartnerin bei den Massentestungen im Kanton Graubünden beteiligt. Aufgrund des Erfolgs und der überzeugenden Resultate setzten anschliessend weitere Kantone auf die «Massentestungsstrategie», darunter Aargau, Bern und Zürich. Die Dr. Risch-Gruppe und Procomcure Biotech stellen mit den neuen Lab-Trucks grosse Testkapazitäten zur Verfügung, welche mithelfen, dem Testbedarf in diesen



einwohnerstarken Kantonen mittels qualitativ hochstehender Tests und möglichst kurzer Befundzeiten nachzukommen. Die Lab-Trucks wurden von der Aufsichtsbehörde Swissmedic bewilligt.

WIE FUNKTIONIEREN DIE LAB-TRUCKS?

Die Lab-Trucks sind mobile, komplett ausgestattete Hightech-Labore, die von der Firma Procomcure konstruiert werden. In jedem Truck arbeiten acht Personen im 2-Schicht-Betrieb. Die Laborcrew besteht aus Biomedizinischen Analytikerinnen und Analytikern, akademisch ausgebildeten Mitarbeitenden sowie aus Personen mit Laborerfahrung. Die Aufbauzeit der leistungsfähigen Laboreinheiten kann innert weniger Stunden bewerkstelligt werden.

WIE WERDEN DIE LAB-TRUCKS EINGESETZT?

Die mobilen Labore kommen im Rahmen der kantonalen Massentestungsprogramme zum Einsatz und analysieren Poolproben aus Schulen und Unternehmen. Das IT-System der Trucks ist komplett autark aufgebaut und an die Gegebenheiten und Bedürfnisse der Kantone angepasst. Die Labore haben jeweils einen festen Standplatz in der Nähe zu Zentren, welche in

der Logistik der Massentestprogramme eine wichtige Rolle einnehmen. Die Standorte befinden sich in Oftringen (AG), Münsingen (BE) und Zürich-Mülligen (ZH).

ZUSAMMENARBEIT MIT PROCOMCURE

Nach den Erfolgen der Testungen im Kanton Graubünden beschloss der Bund eine neue Teststrategie, die stark auf Massentestungen setzt. «Wegen unserer Erfahrungen in Graubünden und bei zahlreichen Massen- und Ausbruchstestungen kamen mehrere interessierte Kantone auf uns zu», sagt Chief Medical Officer Lorenz Risch. Damit stellte sich die grosse Herausforderung, in sehr kurzer Zeit logistisch und analytisch ausreichend Testkapazitäten zu schaffen. «Mit der Firma Procomcure konnten wir ein etabliertes Unternehmen als Partner gewinnen. Dieses erzielt in der Herstellung von SARS-CoV-2-Tests eine hervorragende Qualität und verfügt über eine grosse Expertise im Betrieb von Hochdurchsatz-COVID-19-Laboratorien», führt Lorenz Risch weiter aus. Auf dieser soliden Basis kann die Dr. Risch-Gruppe den hohen Anforderungen der Massentestprogramme gerecht werden.

ÜBER PROCOMCURE

Das Unternehmen «Procomcure Biotech» ist Hersteller und Anbieter hochmoderner Diagnoseverfahren mit besonderem Fokus auf COVID-19-Tests. Von der Herstellung marktführender Testverfahren über Laborausrüstung bis hin zur Durchführung der Tests in den eigenen Laboren bietet die Firma das ganze Spektrum rund um die SARS-CoV-2-Analytik an. Das Unternehmen ist neben Deutschland auch in Österreich tätig, wo rund 70% der Proben durch Procomcure analysiert werden.

Dr. med. Markus Gassner,
FMH für Innere Medizin, Allergologie und
klinische Immunologie
Grabs

IMPFFEN UND CORONAPANDEMIE

VOM ARTENSPRUNG ZUR IMMUNOLOGISCHEN BILDUNG

Organismen überleben, wenn sie sich der Umwelt anpassen. Mikroben, speziell auch Viren, die sich nur in einer Wirtszelle vermehren lassen, bevorzugen hierzu den Artensprung. Deshalb sind Erreger, welche bei Tieren Krankheiten, sogar Seuchen erzeugen, für den Menschen potenziell so gefährlich.

Der Mensch überlebt dank seiner einzigartigen Fähigkeit, sich seiner Umwelt optimal anzupassen. Für seine Ernährung benutzt er unterschiedliche Tiere und Pflanzen. Seine Bildung ermöglicht ihm die Kultur: vorerst die Agrikultur für eine bessere Ernährung, dann die Technologie für Kleidung, Mobilität, Schutzbauten und so weiter. Die klassischen Wissenschaften unserer Kultur – Theologie, Philosophie und Jurisprudenz – sollten das friedliche Zusammenleben ermöglichen. Ein bisschen wurde dabei auch noch die Medizin recht hilfreich.

DIE BEDEUTUNG VON INFEKTIONSKRANKHEITEN

Die Lebenserwartung ohne gesundheitliche Einschränkungen hat sich in allen Bereichen der Medizin bei sozioökonomisch privilegierten Ländern und Personen in den letzten Jahrhunderten, speziell seit Jahrzehnten, massiv verbessert. Man stirbt heute polymorbid, trotz vieler gleichzeitiger NCD (non communicable diseases). Dies bedeutet, dass alle vorbestehenden Krankheiten eigentlich recht gut behandelt wurden. Infektionen spielten dabei eine untergeordnete Rolle. Alte Seuchen wie Pest, Typhus, Diphtherie, Tuberkulose oder Malaria sind weniger bedrohlich.

DIE CORONAPANDEMIE

Die Pandemie, ausgelöst durch das bekannte Coronavirus, hat uns alle bezüglich Zeit und Ausmass überrascht. Obwohl das Virus innert kürzester Zeit bis auf die genetische Struktur bekannt war und allen Virologen zur Verfügung stand, ergaben sich multiple Pannen bis in die aktuelle Zeit. Die aerogene Übertragung über Tröpfchen und Aerosole war seit Beginn der Pandemie bekannt.

Dass Masken Personen schützen, aber auch symbolisch wirken, ist in allen Kulturen bekannt. Die Filterwirkung war arbeitsmedizinisch zwar gut untersucht, die epidemiologische Bedeutung zur Reduktion bleibt aber auch heute noch politisch wie auch soziologisch pervertiert. Analoges gilt für Schutzscheiben und Visiere in der alltäglichen und medialen Kommunikation. Sie ermöglichen die Verkürzung eines Abstandes statt einer Isolation.

Trotz riesigem Aufwand an nun zur Verfügung stehenden Testungen liess sich die Pandemie bisher nicht befriedigend eindämmen. Nicht infizierte Personen erkrankten bei späteren Expositionen.

DIE IMPFUNG

Zur Coronapandemie gibt es zwei unerwartete Geschenke: einerseits die vielen Impfstoffe der Wissenschaft in so kurzer Zeit, andererseits das Konzept, nicht nach marktwirtschaftlichen Kriterien, sondern nach Risikogruppen – so gut es geht – gerecht verteilt zu impfen. Seniorinnen und Senioren sowie – arbeitsmedizinisch korrekt – ihr Pflegepersonal sind nun weitgehend geimpft (?), sofern die betroffenen Personen dies wollten.

Nun werden zunehmend Jugendliche sowie Schülerinnen und Schüler zur Risikogruppe. Sie sollten aus epidemiologischen Gründen prioritär geimpft werden, das Personal in Schulen aus arbeitsmedizinischen Gründen. Für die Zukunft der Menschen ist die Bildung zentral.

IMPFEN IST NICHTS ANDERES ALS DIE IMMUNOLOGISCHE BILDUNG

Deshalb sollten die Lehrerinnen und Lehrer, welche die Bildung vermitteln, auch prioritär geimpft werden. Sie erklären dies ja auch den Kindern. In risikoreichen Berufen instruieren die Lehrpersonen auch die arbeitsmedizinischen Schutzkonzepte (Handschutz, Hygiene, Masken).

DIE INTERFAKULTÄRE BILDUNG

Der gegenseitige Kontakt der Ärztinnen und Ärzte mit Lehrpersonen in höheren Schulen fördert auch die interfa-kultäre Weiterbildung der Ärzteschaft, nicht nur die interdisziplinäre wie etwa die naturwissenschaftliche. Vielleicht ist diese «Weiterbildung» langfristig wichtig für andere ärztliche Wissenschaften, wie beispielsweise die «gesunde» Ernährung. Wie macht man Nahrungsmittel? Die Erdnusskontamination mit *Aspergillus flavus* (Aflatoxin) hatte enorme Konsequenzen im Welt-handel mit Ölfrüchten.



DER ARTENSPRUNG UND CORONAVIREN

Die Pandemie begann auf einem Fischmarkt in der chinesischen Provinz Wuhan Ende 2019. Der ursprüngliche Artensprung, ob von Fledermäusen über andere Säugetiere, bleibt unklar. Offensichtlich gelangen dem Virus weitere Artensprünge, z. B. in Dänemark auf Nerze. Auch Katzen und Löwen können infiziert werden. Epidemiologisch spielen sie keine grosse Rolle, selbst wenn sie brüllen.

Die Pathogenese eines Schadorganismus entsteht über genetische Varianten. Das epidemiologische Risiko wird schlagartig gross, wenn der Erreger über die Luft übertragen wird. Beispiele: Lungenpest, Tuberkulose, Q-Fieber. Ähnliche Risiken sind bei Influenzaviren gut bekannt (Schweinegrippe, Vogelgrippe).

Auch alle Pflanzen haben ihre spezifischen Risiken, von Schadorganismen befallen zu werden. Wie subtil und doch verheerend sich ein «Artensprung» eines unscheinbaren Waldbodenpilzes (*Chalara fraxinea*) auswirkt, zeigt das aktuelle «Eschensterben». Pflanzen können wenig individuell reagieren. Ihre genetische Reaktion sind resistente Sorten. In der Agrikultur wird dies seit Beginn dieser Wissenschaft über die Sortenauswahl, Kreuz-

Fischmarkt in Seoul

Der Fischmarkt von Wuhan in China gilt als der Ausgangspunkt der Coronapandemie. Fische produzieren jedoch keine SARS-CoV-2-Viren. Nicht der Fisch, sondern andere Begleitumstände ergeben das Hotspot-Risiko dieser Märkte.

Diese sachverständige Koreanerin demonstriert 2015 auf einem Fischmarkt von Seoul mit all ihren Sinneswahrnehmungen die Kunst des qualitativen Einkaufens, aber auch einige Risiken. Den Worten des Verkäufers über die Frische der Fische ist zu misstrauen. Kontrollen und Beratungen können nützlich und marktwirtschaftlich effektiv sein. Sie können die Verbreitung von aerogen übertragbaren Viren erleichtern.

zungen über Befruchtungen mit Pollen, Pflöpfen (Ursprung des deutschen Begriffes Impfung) bis zur Gentechnologie benutzt.

Risiken durch Schadorganismen entstehen beim Transport, speziell wenn Tiere als Nahrungs- oder Futtermittel verwendet werden, je nach kulturellen Gebräuchen («Fischmarkt»).

ARTENSPRUNG UND IMPFSTOFFPRODUKTION

Pockenviren aus Kühen sind nützlich, beobachtete und publizierte der Landarzt Eduard Jenner 1799. Die «Vaccination» mit diesem Impfstoff verursachte häufig unterschiedliche Impfschäden. Weil sich unsere Vorfahren solidarisch auf der ganzen Welt trotzdem impfen liessen, ist diese Seuche weltweit eliminiert. Die Technologie der Virusadaptation über Artensprünge beruht auf dieser Beobachtung (Tollwutimpfstoff mit Rückenmark aus Kaninchen). Die Virusadaptation über diverse Zellkulturen ermöglichte die Produktion der Lebendvirusimpfstoffe (Polio, Masern, Mumps, Röteln). Bei Mumps wäre eine neue Adaptation des Genotyp G sinnvoll, weil die Suppe des «Jeryl-Lynn»-Impfstoffes die sich neu verbreitenden Subtypen nicht enthält.

Der Impfstoff gegen Hepatitis B funktioniert über eine gentechnisch hergestellte Reduplikation des Oberflächen-Virusproteins in Hefezellen, was früher Konsumentenschützer und Ärzte für Umweltschutz provozierte. Das weltweit am häufigsten virusinduzierte Karzinom (Hepatom) bei jungen Personen konnte nur damit massiv reduziert werden.

Aktuelle Corona-Impfstoffe funktionieren mit spezifischen mRNA, die in der Verpackung mit Virosomen (vergleichbar mit Seifenbläschen) in Zellen eingeschleust werden. Diese Zellen produzieren dann nur vorübergehend ausschliesslich ein «Andock-Protein der Coronaviren». Dieser Impfstoff erzeugt eine sehr gute Immunität, ist also sehr wirksam. Unangenehme vorübergehende Immunreaktionen sind allerdings häufig, schwere Impfschäden (z.B. Thrombosen) sind jedoch äusserst selten.

Die Herstellung solcher Lipidmembranen wurde in der Impfstoffherstellung von «Berna» in der Schweiz vor über zehn Jahren schon angewendet (Hepatitis-A-Impfstoff).

ZUR RESILIENZ

Fehlinformationen wie etwa die Nutzlosigkeit von Masken und gleichzeitige Beschaffungsaktionen zerstören das Vertrauen in Politik und Marktwirtschaft. Der Missbrauch von Daten für eigene politische, wissenschaftliche und Marketing-Zwecke verstärkte diese Tendenz.

Man kann Schulen und Altersheimen guten Stoff geben, dann machen sie selbst bessere Masken!

Bei der Covid-Impfung ist es analog: Man kann den Ärztinnen und Ärzten Impfstoff geben, dann impfen sie damit korrekt und schneller als Impfbüros.

Ärztinnen und Ärzte wurden im Medizinstudium auch praktisch zum Impfen ausgebildet, wegen Numerus clausus viel zu wenige. Man spart an Bildungskosten. Das Kriterium fehlender «Intensivpflegebetten» ist kein «Material-», sondern ein «Personalproblem». Risikopersonen brauchen auch einen Versicherungsschutz, sonst orientieren sie sich anderweitig. Der Import von Pflegepersonal ist kurzfristig billiger, wie die Produktion wichtiger Medikamente, Schutzmaterialien, und «gewöhnlicher» Impfstoffe und billiger Generika, vorwiegend aus Asien.

ZUR ZUKUNFT

Vertrauen digital aufzubauen, ist schwierig. Die zunehmenden Demonstrationen gegen Corona-Massnahmen zeigen, wie wichtig das persönliche Vertrauen für die Solidarität ist. Noch haben Ärztinnen und Ärzte sowie Lehrpersonen ein hohes Mass an Glaubwürdigkeit. Langfristig sind Impfbüros bezüglich Effizienz sehr fragwürdig, speziell in Landregionen.

Die epidemiologische Lage, insbesondere im Zusammenhang mit der Produktion und Verteilung der Impfstoffe, ändert sich aktuell fast täglich. Deshalb sind diese Gedankensprünge über Artensprünge zur Zukunft der Impfungen vielleicht sinnvoller als eine Tabelle aktueller Impfstoffe.

LONG-COVID MACHT MIR SORGEN. ODER:

CURA PRIMA FINXIT

Ein medizin-anthropologisches Essay

Dr. med. Michael Holzapfel
Co-Chefarzt
Clinicum Alpinum, Gaflei/LI

«Long-Covid macht mir Sorgen.» Dieser Aussage des US-Kardiologen John M. Mandrola kann sich der Autor aus eigener Erfahrung mit den ersten Long-Covid-Patientinnen und -Patienten am Clinicum Alpinum anschliessen. Wir sehen als Behandler schwere Post-Covid-Verläufe mit dramatischen Einbussen der körperlichen Leistungs- und psychischen Integrationsfähigkeit, können uns aber pathophysiologisch nicht alle Zusammenhänge erklären, geschweige denn adäquat mit zielgerichteten Therapien beantworten.

«Brain-fog» ist nicht nur eines der verbreitetsten Hauptsymptome des neurokognitiven Long-Covids, es lässt auch die Behandler nicht selten «im Nebel stehen».

Längst geht es nicht nur um Kapazitätsgrenzen und Intensivbetten der Akutspitäler. Es drohen nunmehr invaldisierende Langzeitverläufe mit Prävalenzen von 15–20%, manche düsteren Prognosen sprechen gar von 40% neuropsychiatrischen Spätfolgen nach einer Covid-Infektion.

LANGZEITFOLGEN VON SARS-COV-2: EIN DÜSTERES BILD

In dem amerikanischen Journal «The Atlantic» zeichnet die Editorin Meghan O'Rourke in einer sehr profunden und lesenswerten Recherche ein düsteres Bild über die Langzeitfolgen von SARS-CoV-2, nicht unähnlich den dramatischen Spätfolgen von Ebola – in geringerem Ausmass auch von EBV.

Seriöse epidemiologische Erhebungen sprechen aktuell von etwa 25% Long-Covid auf alle Covid-Infektionen bezogen. Das wären allein in der Schweiz 250'000 bis 300'000 Fälle. Hinter jedem Einzelnen stehen dramatische Einbussen von Vitalität (ständige Müdigkeit/Erschöpfung), Schaffenskraft (reduzierte Arbeitsfähigkeit), Schlafstörungen, erschreckende kognitive Einbussen bis hin zur Invalidisierung. Noch ist unklar, ob die Long-term-Verläufe nach Monaten wieder remittieren oder Jahre, gar lebenslang (wie bei Ebola) anhalten können.

Durch diese Einschnitte werden wiederum schwere Angststörungen oder auch depressive Erlebnisverarbeitungen ausgelöst, etwa im Sinne somato-psychischer Wechselwirkungen. Hier schaukeln sich regelrecht dysfunktionale sozio-psychosomatische Zirkel

(Wellenbewegungen) auf, die aus soziologischer Perspektive das Zeug für einen «Tsunami» haben sowie enorme Behandlungskosten und soziale Verwerfungen mit aggressiven Spannungsentladungen generieren können.

EIN PLÄDOYER FÜR DIE INTEGRATIVE MEDIZIN

Auch namhafte Infektiologen wie Prof. Philip Tarr (Kantonsspital Baselland) müssen eingestehen, dass «die Infektiologie sich bisher zu lange auf den Spitalsektor beschränkt hat». In einem nationalen Forschungsprogramm (NFP74) arbeitet er zusammen mit anderen Fachpersonen, unter anderem aus der Soziologie und Komplementärmedizin, zusammen. In seinem Plädoyer setzt er sich für eine integrative Medizin ein, die Infektiologen, Soziologen und Psychiater zusammenbringt.

Kehren wir zurück zu unseren «long-haulers» (amerikanisches Synonym für Long-Covid-Patientinnen und -Patienten); was brauchen sie?

Differentialindikation ist nun gefragt: Was hilft wie, möglichst spezifisch?

In einer Behandlerkonferenz im Rahmen des 3. Qualitätszirkels des Clinicum Alpinums trafen sich am

22. April 2021 drei Fachpersonen mit je unterschiedlichen Behandlungspfaden online: Dr. Martin Müller, Leitender Arzt Innere Medizin des Spitals Schiers, als «primary gate-keeper» (Spital-Grundversorgung mit Notfallmedizin), Dr. Massimo Caliendo, Biologe und Arzt mit Neuroscience-Approach und Nutritionsspezialisierung aus Bergamo / Italien sowie Prof. Sigrun Chrubasik, Internistin und Phytotherapieforscherin aus Bad Ragaz.

Sie alle stellten die Neuroinflammation in den Mittelpunkt des pathophysiologischen Geschehens und betonten das Grundproblem der immunologischen Antwort darauf. In der Folge kann und muss damit der Neuroimmunmodulation als Zielfeld unserer therapeutischen Bemühungen höchste Aufmerksamkeit gewidmet werden. Nun gilt das Feld der Psychoneuroimmunologie (PNI) geradezu als «Königs-(Sub)-Disziplin» der psychosomatischen Innovationen der letzten Jahre: Hier hat uns Prof. Christian Schubert von der Universitätsklinik Innsbruck mit seinen jährlichen PNI-Kongressen in Innsbruck und seinen enorm arbeitsintensiven (Einzelfall-)Studien den Weg bereitet.

Konkret: Wie gelingt es uns, die vielen mittlerweile bekannten Entzündungsparameter (Stichwort: «Zytokin-Sturm», Leukotriene, Interleukine 1-6, Omega-6-Fettsäuren als Präkursoren der Prostaglandine, erhöhte Cortisol-Werte, sowie Histamin-Interaktionen) zu modulieren und adäquat zu reduzieren? Aus der Intensiv- und Akutmedizin kennen wir bereits die Inflammations-

bremsen der Corticosteroide. Florinef etwa ist aktuell vergriffen, da sehr viele Long-Covid-Erkrankte dieses mit grossem Nutzen einsetzen. Auch Leukotrien-Blocker wie Montelukast erfreuen sich grosser Beliebtheit.

Das Virus hat definitiv die Weltordnung durcheinandergewirbelt, es zeichnen sich neue Paradigmata am Zukunftshorizont ab: das Jahr 1 nach dem Lock-Down der Postmoderne und ihrer Globalisierungsordnung.

Gibt es eine in sich plausible Verschränkung der Pathogenese, der zugrundeliegenden biopsychosozialen Wechselwirkungen und der möglichen Auflösung derselben?

Gibt es einen erkenntnistheoretischen Hintergrund dazu (Pathosophie)?

DYSBALANZEN ZWISCHEN LOGOS, ETHOS UND PATHOS

Jede Krankheit taucht zu einer gewissen Zeit, in einer gewissen Konstellation – meistens in einer Mangelsituation im Hinblick auf bestimmte Lebensbedingungen – auf. Overbeck (psychosomatischer Forscher der 80er und 90er Jahre) sprach hierbei sogar von «Krankheit als Anpassung». Unsere Erfahrungen über Pest-Pandemien und viele andere Infektionskrankheiten haben uns Mängel in der kollektiven Hygiene und im Umgang mit Tieren aufdecken lassen. Auch im Kontext von Corona gibt es Dysbalancen zwischen Logos (geltende kognitive Einstellung, zum Beispiel Ökonomisierung / Globalisierung), Ethos (Bereitschaft zu gesunden Grenzen und Verzichtpositionen, zum Beispiel Erich Fromms Position von Haben oder Sein) und Pathos (der

Krankheit, der Leidensfähigkeit und Lernbereitschaft durch Leiden). Diese enorm spannenden Fragen können erst in einer vertieften Betrachtung und Synopsis beantwortet werden, die an dieser Stelle zu weit führen würde.

Es sei hier nur vermerkt, dass nach jahrzehntelanger Tabuisierung die Passivität, die Passio, die Leidensform, mittlerweile wieder als Grundannahme des Lebens (existencial) in die Diskussion und Integration kommt (siehe Kathrin Busch).

Könnte uns Corona hier hinein «schicken», etwa im Sinne eines Commitments?

Kommt uns mit Corona eine neue (alte) Passivität und Ermöglichungsform entgegen (Occurrence nach Michel de Montaigne)?

AUSBLICK UND ANWENDUNG FÜR DIE BEHANDLUNG

Neben den augenscheinlichen enormen Vorteilen für die Digitalisierung, den Paketversandhandel, die Automatisierung, die Social Media etc. gibt es (hoffentlich) auch begrüssenswerte Episteme, die im Sinne einer psychosozialen Gesundheit und Resilienz Bestand haben könnten.

Der Autor möchte nun einen Blick in die Zukunft wagen; folgende zehn Thesen könnten der Gegenwart auch «healing moments» bereiten.



Zehn Thesen der positiven Erneuerung nach COVID-19 gemäss einem neuen sozio-psychosomatischen Zirkel:

- Entschleunigung (Hartmut Rosa)
- Rehabilitation der «vita passiva» (Kathrin Busch)
- Rückkehr und Vertiefung des Sozialen in der Medizin: Kontakt und Berühren («touch me – I am sick»)
- Mehr Aufmerksamkeit für «healing moments» und «healing surroundings / architectures»
- Reduktion des Waren- und Tourismusverkehrs: Rehabilitation der persönlichen Bewegung
- Aufmerksamkeit für das Immunsystem / Immunisierung und Regeneration / Schlaf / Psychoneuroimmunologie
- Abkehr vom «auf Kante genäht» – nachhaltige Investition in Gesundheit
- Gesundheitspersonal als Werterhalt
- Solidarität mit dem europäischen Süden
- «Billiger kostet mehr» – Rückkehr / Neubelebung der Qualität (gr. Areté)

THERAPIE VON COVID-19-ERKRANKTEN

Damit ergeben sich auf Ebene der Behandlung (application) Konsequenzen für die Therapie von Covid-Erkrankten. Wir können als Ärztinnen und Ärzte Haltungen und Fähigkeiten entwickeln, die uns einerseits passive Tugenden (ability to listen) einsetzen lassen, andererseits experimentell mit allen altbewährten Formen der Roborierung und Rekonvaleszenz arbeiten. Das heisst in sensu stricto:

Zuhören, Ernstnehmen der Leidenschaft, Ruhen, Regeneration begreifen, «invest in immune», Anti-Inflammation, personalisierte Medizin, Befähigen zum Erleiden, Entschleunigung als Therapeutikum, Entdramatisieren (= Durcharbeiten von Ängsten), sozialversicherungswirksame Akzeptanz des Long-Covid (wie von der WHO bereits anerkannt), Mobilität wieder auf persönliche Bewegung und Atmung (= saubere Luft) zurückbuchstabieren.

Mit den Worten von Dr. David Putrino (Mount Sinai Hospital), den O'Rourke in ihrem Artikel zitiert:

«A lot of physicians want the algorithm. There is no algorithm. There is listening to your patient, identifying symptoms, finding a way to measure the severity of the symptoms, applying interventions to them, and then seeing if those symptoms resolve. That is the way that medicine should be.»

Eine solche multimodale und komplexe Therapie-Disposition (interventions) unter den Vorzeichen von Entschleunigung, Achtsamkeit und «Recreation» kann unter den aktuellen sozioökonomischen Lebensbedingungen unserer Patientinnen und Patienten (wir haben nicht mehr die grosszügige Zeitdimension eines Thomas Mann auf seinem Zauberberg zur Verfügung) am besten stationär in spezialisierten Post-Covid-Programmen umgesetzt werden. Wichtig dabei ist, dass sie multiperspektivisch und interdisziplinär ausgerichtet ist, eben «integrativ», mit den Worten des Infektiologen Philip Tarr.

Es bleibt in nächster Zukunft zu evaluieren, welche Therapie-Module effizient und damit wirklich indiziert sind, die Sorgen unserer Langzeit-Covid-Patientinnen und -Patienten abzubauen und hoffnungsvolle Perspektiven von «healing moments» zu bieten.

Literatur

- Busch, Kathrin: Potentia passiva, 2013
 Heidegger, Martin: 1927 in Sein und Zeit. Zitate.eu
 Mandrola, John: Long-COVID macht mir Sorgen, in: Medscape, 14. April 2021
 O'Rourke, Meghan (Hrsg.) in: TheAtlantic.com, Unlocking the Mysteries of Long COVID. 08. März 2021
 Overbeck, Gert: Krankheit als Anpassung – der soziopsychosomatische Zirkel, 1984
 Schubert, Christian in: Egle/Heim/Strauss/v. Känel, (Hrsg.) : Psychosomatik, 2020
 Tarr, Philipp: Die beste Medizin ist integrativ. Praxisdepesche, Nr. 1, Feb. 2021



Ihr Labor –
heute und morgen

RISCH.CH